

JUSTUS-LIEBIG-

UNIVERSITÄT
GIESSEN

uniforum

Zeitung der Justus-Liebig-Universität Gießen

2 Wie Frauen feiern: Ein Festakt bildete den Auftakt der Feierlichkeiten zum Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Gießen“. Eine Festwoche und weitere Aktivitäten werden im Wintersemester folgen.

3 Wenn Freunde einladen: Seit 30 Jahren besteht die Universitätspartnerschaft Gießen – Łódź. Einmal mehr reiste eine Gießener Delegation nach Polen und war begeistert von der Herzlichkeit der Gastgeber.



6 Wenn Wissenschaftler hoch hinaus wollen: Gießener Geographen erforschen den Klimawandel am Kleinmatterhorn. Ein interessanter Beitrag berichtet über Gletscherbohrungen in 3.800 m Höhe.



11 Wo wertvolle Tipps im Netz stehen: Katja Urbatsch, Doktorandin am GCSC, hat die Initiative „ArbeiterKind.de“ ins Leben gerufen. Sie will Schüler nicht-akademischer Herkunft zum Studium ermutigen.

DAS JUBILÄUM – EIN RÜCKBLICK

Dokumentation

400 Jahre Universität Gießen: Das Jahr 2007 stand ganz im Zeichen des Jubiläums. Eine jetzt vorgelegte 136-seitige Broschüre ist dazu gedacht, sich die Höhepunkte nochmals vor Augen zu führen. Die freilich nicht vollständige Dokumentation beinhaltet zahlreiche Artikel aus dem uniforum sowie die Reden zum Festakt am 19. Mai 2007. Einen audiovisuellen Rückblick bietet die beiliegende DVD mit Filmmaterialien von Veranstaltungen zum Jubiläum. (Anfragen: Uni-Shop: Telefon: 0641 99-12004/ Pressestelle: -12044, vormittags.)

„cum tempore“

Am 20. Mai 2007 startete die Universität Gießen ein ungewöhnliches Experiment, eine 100-stündige Dauerveranstaltung „cum tempore“: 400 Jahre in Kurzvorträgen, ohne Pausen, ohne nächtliche Unterbrechung. Zwischen Sonntag, 8 Uhr, und Donnerstag, 12.15 Uhr, versuchten Hunderte von Vortragenden, 400 Jahre in chronologischer Reihenfolge mit ausgewählten Themen abzubilden und die akademische Viertelstunde zum Ereignis zu machen. Die Organisatoren, Prof. Dr. Bernhard Spengler und Dr. Bernd Commerscheidt, Institut für Anorganische und Analytische Chemie, haben jetzt einen 480 Seiten starken Band „cum tempore“ herausgegeben. (Anfangsauflage 200 Exemplare, Möglichkeit zum Nachdruck)

Die umfangreiche Dokumentation aller Beiträge kostet 15 Euro, für Autoren 12 Euro. (Anfragen 0641 99-12004/-12044, vormittags)

Rückmeldung bis 31. Juli

Die Rückmeldung für das Wintersemester 2008/09 ist nur noch bis zum 31. Juli 2008 möglich. Eine zweite Rückmeldefrist ist nicht vorgesehen.

Wenn bis zum 31. Juli der vollständige Semesterbeitrag (215,95 Euro) auf dem Konto der JLU verbucht wurde, werden die Studierenden automatisch für das Wintersemester zurückgemeldet.



Sport und Spiel auf höchstem Niveau: Beim 29. Sport-Dies erlebten die Zuschauer in einer mitreißenden Mitternachtsshow ein zweistündiges Non-Stop-Programm, bei dem nicht nur die Turnerinnen und Turner die Menge begeisterten. Tausende feierten auf dem Campus bis in die Morgenstunden (weitere Eindrücke auf Seite 5).

Studienbeiträge entfallen

Staatsgerichtshof hält Studienbeitragsgesetz für verfassungskonform – Unterschiedliche Reaktionen auf Abschaffung der Studiengebühren durch den Landtag – JLU-Präsident Prof. Stefan Hormuth fordert „dynamisierte Zuschüsse“ vom Land

chb. Der Jubel unter Studierenden war zunächst groß: Mit den Stimmen von SPD, Grünen und Linkspartei hatte der Landtag am 3. Juni die Studienbeiträge wieder abgeschafft und damit ein zentrales Wahlversprechen eingelöst. Gegen die Stimmen von CDU und FDP wurde umgesetzt, wofür sich die Studierenden, allen voran der AstA, auch an der JLU stark gemacht hatten: Ab kommenden Wintersemester soll an Hes-

sens Hochschulen kein Student mehr für die umstrittene Studiengebühr in Höhe von 500 Euro pro Semester zur Kasse gebeten werden. Die ursprünglich erhoffte Zurückzahlung wurde jedoch nicht realisiert. Die Studenten bekommen ihre bereits gezahlten Beiträge in Höhe von 1.000 Euro nicht zurückerstattet.

Zwischenzeitlich wurden die Gesichter wieder länger. Erneut gingen wütende Studenten auf

die Straße; diesmal richtete sich ihr Protest gegen das Urteil des Hessischen Staatsgerichtshofs. Am 11. Juni erklärte das oberste hessische Gericht die Erhebung von Studiengebühren für zulässig. Diese Entscheidung fiel mit sechs zu fünf Richterstimmen allerdings denkbar knapp aus. Zu der Minderheit, die ein Sondervotum abgab, zählt auch der Präsident des Staatsgerichtshofs, der Gießener Jurist Prof. Dr. Klaus Lange.

Auch politisch wurde weiter gerungen: Ministerpräsident Roland Koch (CDU) verweigerte seine Unterschrift unter den Gesetzestext wegen eines „gravierenden Mangels“ – nämlich der fehlenden Frist zur Beendigung der Gebührenpflicht – und erzwang neue Beratungen des Landtags in einer Sondersitzung am 17. Juni. Inzwischen steht fest: An diesem

Fortsetzung Seite 4



JLU-Präsident Prof. Stefan Hormuth, Staatsministerin Silke Lautenschläger und Prof. Werner Seeger versenkten die Rolle in der Erde.

ECCPS: Optimale Bedingungen im neuen Laborgebäude

Grundstein für Erweiterungsbauprojekt des Exzellenzclusters „Kardiopulmonales System“ gelegt – Entwicklung neuer Therapiekonzepte für Lunge und Herz

lia/pm. Schon bald sollen rund 80 Wissenschaftler und Mitarbeiter im neuen Bau des „Exzellenz Clusters Cardio-Pulmonary System“ (ECCPS) forschen und arbeiten können. Staatsministerin Silke Lautenschläger hat am 6. Juni gemeinsam mit JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth den Grundstein für den Neubau des Laborgebäudes gelegt. Voraussichtlich im September soll es fertig sein.

Das einschließlich der Erst-einrichtung rund 11,7 Millionen Euro teure Projekt, das mit rund sieben Millionen Euro vom Land und etwa 4,7 Millionen Euro vom Bund finanziert wird, soll eine intensivere Forschung ermöglichen.

Das neue Laborgebäude hat eine Hauptnutzfläche von rund 1.400 Quadratmetern und umfasst insgesamt neun Labormodule. Der zweigeschossige, U-förmige Bau entsteht im Aulweg in südlicher Anbindung an das bestehende Gebäude in der Gaffkystraße 11.

Das ECCPS wird an der JLU von Prof. Dr. Werner Seeger koordiniert. Es erforscht mit insgesamt 78 Wissenschaftlern die Ursachen und die Entwicklung neuer Therapiekonzepte bei Erkrankungen der Lunge und des Herzens. Das Max-Planck-Institut für Herz- und Lungenforschung in Bad Nauheim sowie die Universität Frankfurt sind am Cluster beteiligt.

Ministerin Lautenschläger erklärte, Innovation könne nur im vernetzten Prozess von Aktivitäten in Bildung, Forschung und Wirtschaft entstehen, der die Ideenbildung, die Erforschung der wissenschaftlichen Grundlagen, die anwendungsorientierte Forschung und die Entwicklung marktfähiger Produkte einschliesse. „Die Universität Gießen hat sich mit ihrem Konzept ‚Human Life and its Resources‘ ausgezeichnet positioniert.“ Der Erfolg des Exzellenzclusters „Kardiopulmonales System“ im Exzellenzwettbewerb des Bundes und der Länder belege dies eindrucksvoll. Die Grundsteinlegung sei ein weiterer

Schritt bei der Realisierung des HEUREKA-Programmes des Landes, für das bis 2020 insgesamt drei Milliarden Euro vorgesehen sind.

„Ich freue mich sehr, dass das Land schnell reagiert hat“, sagte JLU-Präsident Hormuth. „Nach dem großen Erfolg in der Exzellenzinitiative werden mit dem Neubau die Arbeitsbedingungen für die Forschung weiter verbessert. Insbesondere die Anerkennung durch den Wissenschaftsrat zeigt den hervorragenden Stellenwert der Herz-Lungen-Forschung in Gießen.“

Weitere Informationen: <http://www.eccps.de>

„Call Justus“ geht an den Start

Studierendenhotline:
Start am 1. Juli

emg. Bis wann muss ich mich bewerben? Wie hoch ist der Semesterbeitrag? Wer gibt mir Auskunft zu Auslandssemestern? Wann ist die Studieneinführungswoche? – Für diese und viele andere Fragen rund ums Studium können Studierende und Studieninteressierte die Universität Gießen in Zukunft noch besser erreichen.

Die Studierendenhotline der JLU, kurz „Call Justus“, geht am 1. Juli an den Start und ist von Montag bis Freitag, jeweils von 9-16 Uhr, zu erreichen.

Unter der Rufnummer 0641 99-16400 erteilt „Call Justus“ als erste Anlaufstelle für Studieninteressierte und Studierende telefonische Erstauskünfte zu allen Fragen rund um das Studium der JLU.

„Call Justus“ ergänzt das bestehende Informations- und Beratungsangebot von Studierendensekretariat und Zentraler Studienberatung sowie der Abteilung für Internationale Studierende und vermittelt den telefonischen Kontakt an Ansprechpartner in der Universität.

Weitere Informationen:
„Call Justus“
Telefon: 0641 99-16400

UB öffnet an 101,5 Wochenstunden

Eine Million Euro aus Studienbeitragsmitteln investiert

lia. Die Arbeitsbedingungen für die Studierenden an der JLU haben sich durch die Mittel aus den Studienbeiträgen verbessert. Die Universitätsbibliothek (UB) bietet verlängerte Öffnungszeiten, erweitert ihr Angebot um E-Books und schafft aktuelle Studienliteratur an. Das Hochschulrechenzentrum (HRZ) hat in den Lesesälen der Bibliotheken sowohl drahtlose (WLAN) als auch kabelgebundene Datenzugang für die Nutzung mit dem eigenen Laptop neu geschaffen und baut die Möglichkeiten für den drahtlosen Zugang zum Datennetz in allen Bereichen der Universität kontinuierlich aus. Durch den bereits erfolgten Ausbau in der UB können die Studierenden das Angebot an elektronischen Zeitschriften, E-Books, Datenbanken, E-Learning-Portalen und sonstigen elektronischen Studieninhalten besser nutzen.

Insgesamt werden bis zum Ende des Sommersemesters eine Million Euro aus Studienbeitragsmitteln in der UB investiert worden sein. Ab sofort können Studierende in der Universitätsbibliothek bis 23 Uhr den nahezu vollen bibliothekarischen Service nutzen. Damit erhöhen sich die Öffnungszeiten der UB pro Woche von insgesamt 87,5 auf 101,5 Stunden.

GREMIEN

Senat

Sitzung am 21. Mai

In seiner Sitzung am 21. Mai behandelte der Senat elf Beruflungs- und Ernennungsvorschläge. Zwei Vorschläge erhielten je eine Gegenstimme, die übrigen Beschlussvorlagen wurden einstimmig verabschiedet.

JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth informierte über den Besuch der neuen Hessischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst, Silke Lautenschläger, an der JLU am 16. April. Weiterhin berichtete er, dass eine Vorentscheidung im Architekturwettbewerb für den Neubau der Chemie zugunsten von zwei Architekturbüros gefallen sei, die sich durch eine hohe Professionalität auszeichneten (siehe Seite 4).

Im Zusammenhang mit dem BMBF-Professorinnen-Programm sei eine Kommission eingesetzt worden, die eine Antragstellung von Seiten der JLU prüfe. Die Fördersumme betrage 50.000 Euro pro Professur. Der Präsident bewertete die Schaffung eines umfassenden Gleichstellungskonzeptes im Rahmen dieser Initiative als den eigentlich wichtigen Schritt.

Consilium Campusentwicklung

Kanzler Dr. Michael Breitbach stellte die Konzepte des Consiliums Campusentwicklung im Rahmen einer detaillierten Präsentation vor. Die finanzielle Grundlage bilde die Landesinitiative HEUREKA, die bis 2020 ein Finanzvolumen von ca. drei Milliarden Euro umfasse und nach Ansicht des Kanzlers eine hohe politische Bindungskraft besitze. Ziel sei, den Campusgedanken in Gießen zu stärken. Dazu würden zwei große Campusbereiche neu definiert, von denen einer die Lebenswissenschaften und der andere die Kultur- und Sozialwissenschaften integrieren soll. Neubauten und Umstrukturierungen sollen für eine Stärkung des Zusammenhangs der beteiligten Fachgebiete sorgen. Darüber hinaus würden verkehrstechnische Verbindungen zwischen den beiden Campusbereichen errichtet, etwa durch die „Promenade des Wissens“. Durch eine Steigerung der Kapazitäten der studentischen Wohnheime und bessere Anbindung an die anderen Campusanteile solle zudem die Attraktivität Gießens als Erstwohnsitz für die Studierenden erhöht werden.

Der Senat begrüßte die Konzepte, da sie erstmals eine echte Entwicklungsperspektive für die JLU eröffnen würden. Lediglich die technische und konzeptionelle Umsetzung ergab Anlass zu Rückfragen. So würden beispielsweise durch die Neuorganisation des „Green Campus“ (Philosophikum I und II) große Flächen, die vormals als Parkplätze gedient hätten, einer anderen Nutzung zugeführt. Hier stelle sich die Frage, welche Lösungen für den Parkplatzbedarf vorgesehen seien.

Der Kanzler verwies auf die komplette Neuorganisation des Verkehrsnetzes in Gießen, das die studentischen Belange wesentlich stärker berücksichtigen solle (beispielsweise durch die Verlegung von Verkehrswegen und die Einrichtung neuer Haltestellen im öffentlichen Nahverkehr). Insgesamt zeichne sich eine überaus positive Entwicklung für die Universitätsstadt Gießen ab, die zudem eine völlig neue Qualität in der Kooperation mit den beteiligten Stellen der Stadt einleiten würde, sagte Breitbach.

„Utopie für beide Geschlechter“

Feierlicher Auftakt zum Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“ in der Aula – Festrede von Andrea Ypsilanti – Interessantes und Heiteres aus dem Archiv der deutschen Frauenbewegung

Von Charlotte Brückner-Ihl

„Im Sommer-Semester 1956 zählte Gießen 860 Studierende, davon 90 weiblichen Geschlechts. Inzwischen hat sich die Gesamtzahl der Studierenden auf 1.741 erhöht, das heißt etwa verdoppelt, während die Zahl der Studentinnen (...) sich verdreifacht hat. Da diese starke Zunahme der Zahl der Kommilitoninnen (...) streng exponentiell und stetig vor sich geht, läßt sich schon jetzt voraussagen, daß die Universität Gießen bei anhaltender Tendenz bereits im Jahre 1979 nur noch weibliche Studierende beherbergen wird ...“ Diese Prognose aus dem Jahr 1960, nachzulesen in den „Gießener Hochschulblättern“, hat sich bekanntlich nicht bewahrt. Immerhin aber sind im Jahr 2008 mehr als die Hälfte aller Studierenden an der JLU Frauen. Die Universität Gießen steht bezüglich des Frauenanteils an Hochschulen bundesweit immerhin an siebter Stelle.

Gegen harte Widerstände hatten Frauen einst die Hörsäle erobert. Erst vor 100 Jahren, am 29. Mai 1908 erließ das Großherzogtum Hessen-Darmstadt einen Ministerial-Beschluss, der Frauen erstmals regulär zum Studium an der Universität Gießen und der Technischen Universität Darmstadt zuließ. Anlass genug für die Frauenbeauftragte Marion Oberschelp und JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth, an diesem Jahrestag zu einer Festveranstaltung in die Aula einzuladen. Es war der offizielle Auftakt zu einer ganzen Reihe von Veranstaltungen, die im Wintersemester folgen sollen, um das Jubiläum „100 Jahre Frauenstudium“ würdig zu begehen.

Im Wintersemester 1908/09 immatrikulierten sich 23 Frauen in Gießen als erste ordentliche Studentinnen. Sie kamen allesamt aus Russland, denn ihre deutschen Altersgenossinnen hatten seinerzeit im Deutschen Reich noch nicht einmal die Chance erhalten, das Abitur und damit die Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben.

Der Erlass in Hessen kam spät und war überfällig, erinnerte Prof. Hormuth in seiner Begrüßung. Grund zum Feiern gebe es auf jeden Fall: Immerhin markiere die offizielle Zulassung zum Studium eine entscheidende Wende nicht nur hinsichtlich der Berufs- und Entwicklungsmöglichkeiten von Frauen: Frauen haben längst



Musikalische Beiträge zum Gelingen der Feier: das Bonica-Hager-Quartett mit Sigi Pepler (Gesang).

an der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung ihren Anteil.

Gleichwohl betonte er: „Wir sind noch nicht zufrieden.“ Die Professorenquote von Frauen (rund 16 Prozent) sei an der JLU noch zu niedrig. Kürzlich habe sich an der Universität Gießen eine Gleichstellungskommission gegründet, die als Bestandsaufnahme einen Gleichstellungsbericht vorlegen wird.

An ihre „Mitstreiterinnen in Sachen Chancengleichheit“ und die zahlreich erschienenen, vorwiegend weiblichen Gäste wandte sich die Frauenbeauftragte in ihrer Ansprache. Mit einem Zitat von Jutta Limbach „Frauen sind Klasse, aber nicht Spitze“ verküpfte sie ihre Kritik an männlichen Förderstrukturen, die noch immer viele Frauen von wissenschaftlichen Karrieren abhielten. „Von einem gleichstellungspolitischen Durchbruch kann noch keine Rede sein“, beklagte Marion Oberschelp. Daran, dass das Jubiläum neue Impulse geben wird, ließ sie keinen Zweifel. „Wir freuen uns und machen weiter“, lautete ihr Fazit. Als Festrednerin konnte sie Andrea Ypsilanti, die SPD-Fraktionsvorsitzende im Hessischen Landtag, in Gießen begrüßen. „Frauen müssen in sehr langen Zeiträumen denken, wenn es um die Umsetzung ihrer Rechte geht“, bestätigte die SPD-Politikerin. In der 400-jährigen Geschichte der Universität Gießen seien Frauen 300 Jahre lang vom regulären Studium ausgeschlossen gewesen.

Und die Errungenschaften der Frauenbewegung seien auch heute noch keinesfalls selbstverständlich: „Sicher, wir (Frauen) sitzen in vielen Parlamenten. Natürlich haben wir Einfluss, natürlich bestimmen wir Debatten

und politische Inhalte. (...) Doch der Kampf um diesen Einfluss, der Kampf um die echte Mitsprache, die Auseinandersetzung, die Rituale männlicher Prägung zu erschüttern, dieser Kampf ist so hart wie eh und je.“

Bei den akademischen Karrieren gelte immer noch, „dass die Luft für Frauen schneller dünn wird als für Männer“. In den Chefetagen deutscher Unternehmen hätten Frauen nach wie vor Sel-



tenheitswert. Die Rituale in der Politik seien weiterhin männlich geprägt. „Solange man noch von jeder Frau weiß, ob sie die Erste, Zweite oder Dritte in einem Amt ist, sind wir von einer selbstverständlichen Gleichberechtigung noch weit entfernt“, sagte Ypsi-



Beninnliches regte zum Nachdenken an: Mdl Thorsten Schäfer-Gümbel, JLU-Frauenbeauftragte Marion Oberschelp, Festrednerin Andrea Ypsilanti und JLU-Präsident Prof. Stefan Hormuth (v.l.n.r.) lauschen einer Lesung von Zitaten.

Hochschulrat in neuer Zusammensetzung

HMWK bestellt Karl Starzacher als Repräsentanten des Bereichs „Wirtschaft und berufliche Praxis“ – Prof. Dr. Lothar Zechlin komplettiert das Gremium

chb. In einer neuen Zusammensetzung ist der JLU-Hochschulrat zu seiner Sitzung am 3. Juni zusammengetreten. Als neues Mitglied in diesem Gremium repräsentiert der ehemalige hessische Landtagspräsident und Finanzminister Karl Starzacher, heute Präsident der Europa-Fachhochschule Fresenius (Idstein), den Bereich „Wirtschaft und berufliche Praxis“. Ebenfalls neu ist Prof. Dr. Lothar Zechlin, ehemaliger Rektor der Universität Graz, Gründungsrektor und ehemaliger Rektor der Universität Duisburg-Essen. Im März wurde er vom HMWK für den Bereich „Wissenschaft“ bestellt.

Die personellen Veränderungen waren nötig geworden nach dem freiwilligen Ausscheiden von Gerd Köhler, der als Ex-Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes der GEW seit März dem Hochschulrat der Universität Frankfurt angehört, und der Verabschiedung des stellvertretenden Hochschulratsvorsitzenden Prof.

Dr. Karl Peter Grottemeyer im 80. Lebensjahr, der kurz danach (am 30. Juli 2007) verstorben ist.

Den Vorsitz des JLU-Hochschulrates hat seit 5. Februar 2004 Prof. Dr. Dr. h.c. Reinhard Kurth, Ex-Präsident des Robert-Koch-

Instituts (Berlin), inne. Zu seinem Stellvertreter wurde am 22. Februar Dr. Dagobert Kotzur, Technischer Vorstand der Sunmachine Vertriebs GmbH (Wildpoldsried), gewählt. „Wir freuen uns über die zwei neuen Kollegen im Hoch-

schulrat, die dieses Gremium vervollständigen“, sagte Prof. Kurth. JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth dankte allen Mitgliedern des Gremiums. Sie hätten in der Vergangenheit wertvolle Empfehlungen zur Hochschulentwicklung abgegeben. Gleichzeitig zeigte er sich sehr erfreut darüber, dass Karl Starzacher und Prof. Lothar Zechlin auf Vorschlag des JLU-Präsidenten vom HMWK als Mitglieder des Hochschulrats bestellt worden sind.

Es freue ihn, dass mit Starzacher eine Persönlichkeit mit reichhaltigem Erfahrungsschatz in Politik und Wirtschaft für das wichtige Gremium gewonnen werden konnte. Starzacher sei der Universität und der Region seit langem verbunden. Der Jurist Starzacher (Jahrgang 1945) war Anfang der 70er Jahre an den Universitäten Frankfurt und Gießen wissenschaftlich tätig, ehe er 1975 Persönlicher Referent des Hessischen Ministerpräsidenten wurde. Bereits seit 1978 gehör-

te Starzacher dem Hessischen Landtag an, von 1991-1995 war er Landtagspräsident, von 1995-1999 hessischer Finanzminister. Er war u. a. Vorstandsmitglied (ab 1999) bzw. Vorstandsvorsitzender (2000-2003) bei der RAG AG. Prof. Zechlin bringe nach dem Ausscheiden des ehemaligen Rektors Prof. Grottemeyer wieder reichhaltige Erfahrungen aus Hochschulleitungen mit, sagte Hormuth. Zechlin, der ehemalige Präsident der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (1992-1999), Rektor der Universität Graz (1999-2003) sowie Gründungsrektor und ehemaliger Rektor der Universität Duisburg-Essen (2003-2007) kenne sich hervorragend aus in der Wissenschaftslandschaft. Der Jurist Zechlin (Jahrgang 1944) war u. a. Präsident der COIMBRA-Group (2000/01) und als Vizepräsident der Österreichischen Rektorenkonferenz (1999-2003) mit dem Ressortbereich Planung und Organisation betraut.

te Starzacher dem Hessischen Landtag an, von 1991-1995 war er Landtagspräsident, von 1995-1999 hessischer Finanzminister. Er war u. a. Vorstandsmitglied (ab 1999) bzw. Vorstandsvorsitzender (2000-2003) bei der RAG AG. Prof. Zechlin bringe nach dem Ausscheiden des ehemaligen Rektors Prof. Grottemeyer wieder reichhaltige Erfahrungen aus Hochschulleitungen mit, sagte Hormuth. Zechlin, der ehemalige Präsident der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (1992-1999), Rektor der Universität Graz (1999-2003) sowie Gründungsrektor und ehemaliger Rektor der Universität Duisburg-Essen (2003-2007) kenne sich hervorragend aus in der Wissenschaftslandschaft. Der Jurist Zechlin (Jahrgang 1944) war u. a. Präsident der COIMBRA-Group (2000/01) und als Vizepräsident der Österreichischen Rektorenkonferenz (1999-2003) mit dem Ressortbereich Planung und Organisation betraut.

„Gießen zur deutschen Frauenuniversität erheben“

Zitate aus den Anfängen des Frauenstudiums, zusammengetragen von Dr. Gilla Dölle und Cornelia Wenzel, Archiv der deutschen Frauenbewegung, Kassel, für die Jubiläumsfeier

„Ich meine: die Frau soll studieren. (...) Sie soll studieren, weil sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine vom Manne verschiedene geistige Organisation besitzt, (verschieden, aber nicht von geringerer Qualität) und deshalb voraussichtlich neue Formen der Erkenntnis, neue Gedankenrichtungen der Wissenschaft zuzuführen im Stande sein wird. (...)“

Hedwig Dohm (1874)

„Indessen spielte, wie ich gleich bemerken will, das weibliche Element nur eine sehr untergeordnete Rolle in dem Studentenleben in Gießen. Gewiß, die Hälfte der Studierenden, die sogenannten ‚Kümmeltürken‘, eingeborene Darmhessen und Nassauer, kamen schon verlobt auf die Universität oder verlobten sich während der ersten Ferien, die sie bei einem Freunde auf dem Lande zubrachten, mit dessen Schwester oder Bäschen. (...)“

Carl Vogt, Professor für Zoologie und Geologie, über seine Studienjahre in Gießen in den 1830er Jahren

„Ich bin fest entschlossen, weiblichen Zuhörerinnen zu meinen Vorlesungen niemals den Zutritt zu gestatten. (...)“

Theodor von Bischoff, Professor für Anatomie und Physiologie in München, 1872

„Es ist fraglich, ob es für unsere Universitäten geraten ist, Frauen wie Männer zu den Vorlesungen unterschiedslos zuzulassen. Zweckmäßig wäre es, eine der deutschen Universitäten vorzugsweise zum Frauenstudium zu bestimmen. Man könnte z. B. Gießen, im Mittelpunkt Deutschlands und in anmuthiger Lage, zur deutschen Frauenuniversität erheben.“

Heinrich Dernburg, der in Gießen und Berlin Jura studiert hatte und später Rektor der Friedrich-Wilhelms-Universität (heute Humboldt-Universität zu Berlin) wurde

„Grauensvolle Ausblicke auf die Zukunft eröffneten sich ihren Augen: wenn sie Dozent ist, wird sie Professor werden wollen und dann Dekan und Rektor (...)“

Elise Richter, die 1921 als erste Frau in Deutschland und Österreich die Venia Legendi erhielt, zu den Ängsten der männlichen Kollegen.

Foto oben: Universität Łódź; Medaille: Charlotte Brückner-HI



Rektor Wiesław Jan Puś überreicht JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth die Medaille „30 Lat Partnerstwa – 30 Jahre Partnerschaft“.



Arbeitsstelle Holocaustliteratur, Gießen) den Anfang der Präsentationen mit seinem Vortrag über „Die Łódźer Getto-Chronik – Bemerkung zu einem deutsch-polnischen Text“. Wie sich die im 19. Jahrhundert in Łódź lebenden Deutschen über das Tagesgeschehen informierten, berichtete der Łódźer Germanist Marcin Michoń aufgrund einer Analyse der damaligen Łódźer Zeitung. Wie Sprachpolitik in Polen und Deutschland heute funktioniert, zeigte die Gießener Polonistin Katarzyna Wiśniewiecka-Brückner mit ihrer vergleichenden Analyse von Internetquellen. Die Gießener Sozialwissenschaftlerin Carmen Ludwig berichtete anschließend über „Vererbte Armut in Deutschland. Ergebnisse eines gemeinsamen EU-Projekts“. Das öffentliche Auftragswesen stand im Mittelpunkt des Vortrags der Łódźer Rechtswissenschaftlerin Dr. Anna Górczyńska. Der Łódźer Wirtschafts-

wissenschaftler Dr. Radosław Witzak beschloß den Workshop mit seinem Vortrag zur „Schätzung von Besteuerungsgrundlagen – Vergleich der Regelungen in Polen und Deutschland“. Am Tag zuvor war die 30-jährige Partnerschaft Gießen–Łódź feierlich im Rahmen der alljährlichen Łódźer Universitätsfeierlichkeiten geehrt worden. Rektor Wiesław Jan Puś überreichte dabei Präsident Hormuth und allen Mitgliedern der Gießener Delegation die Medaille „30 Lat Partnerstwa – 30 Jahre Partnerschaft“. Abends wurde die Partnerschaft im schönen Biedermann-Palast mit einem Musikkonzert geehrt. Die politischen Bedingungen haben sich in den drei Jahrzehnten auf unglaubliche Weise verändert – unverändert blieben die großartige polnische Gastfreundschaft und Herzlichkeit. Das nächste Jubiläum in fünf Jahren wird die JLU Gießen ausrichten – der gemeinsame Blick in die Zukunft im Rahmen der diesjährigen Jubiläumsfeierlichkeiten gibt uns schon jetzt Anlass zur Freude auf das kommende Jubiläum.

Herzliche Gastfreundschaft

30 Jahre Universitätspartnerschaft Gießen–Łódź – Jubiläumsfeierlichkeiten in Łódź mit Blick in die Zukunft

Von Prof. Dr. Monika Wingender, Partnerschaftsbeauftragte, und Julia Volz, Stellv. Leiterin Akademisches Auslandsamt

Vor nunmehr drei Jahrzehnten, noch zu Zeiten des „Kalten Krieges“, unterzeichneten der damalige Łódźer Rektor Prof. Romuald Skowroński und der damalige Gießener Präsident Prof. Dr. Dr. h.c. Karl Alewell den Vertrag über die deutsch-polnische Partnerschaft, die heute nahezu alle Fächer der beiden Universitäten umfasst. Der Politikwissenschaftler Prof. Dr. Gottfried Erb erinnerte im Spiegel der Forschung (1/2, 2004) anlässlich des letzten Jubiläums an die Vorgeschichte und die Gründung dieser Partnerschaft. Von den dort beschriebenen Schwierigkeiten und Hindernissen, mit denen die Väter dieser Partnerschaft vor und bei

ihrer Gründung aufgrund der damaligen politischen Situation zu kämpfen hatten, ist heute nichts mehr zu spüren. Niemand konnte damals ahnen, dass Polen zweieinhalb Jahrzehnte später Mitglied der EU sein würde. Als die 15-köpfige Delegation der JLU mit dem Präsidenten Prof. Dr. Stefan Hormuth und der Gießener Partnerschaftsbeauftragten Prof. Dr. Monika Wingender Ende Mai am Warschauer Flughafen eintraf, gab es noch nicht einmal mehr eine Passkontrolle.

So sehr sich die politischen Rahmenbedingungen in den drei Jahrzehnten geändert haben – so wenig hat diese langjährige deutsch-polnische Partnerschaft an Intensität verloren. Ganz im Gegenteil: Aus den damaligen Partnern sind enge Freunde geworden, mit denen die mittlerweile alle Fächer ergreifende Ge-

nerationwechsel hat die Partnerschaft vor keinerlei Probleme gestellt. Sie wird gleichermaßen von Ehemaligen, Aktiven und Neuen auf einer hervorragend breiten Basis getragen.

In diesem Sinne lobte Prof. Hormuth die Partnerschaft in seiner Rede als „Muster der erfolgreichen Gestaltung internationaler Zusammenarbeit zum Nutzen beider Hochschulen sowohl im Bereich der Forschung als auch in der Lehre“. Mit großer Freude über den Rückblick auf die Partnerschaft stellte der Präsident fest, dass die Partnerschaft die Herausforderungen in einer Zeit enormer Veränderungen in Europa hervorragend gemeistert hat und betonte die auch für die Zukunft wichtige Beteiligung des breiten Fächerspektrums an beiden Hochschulen. Dies ist wohl das wichtigste Zeichen für die

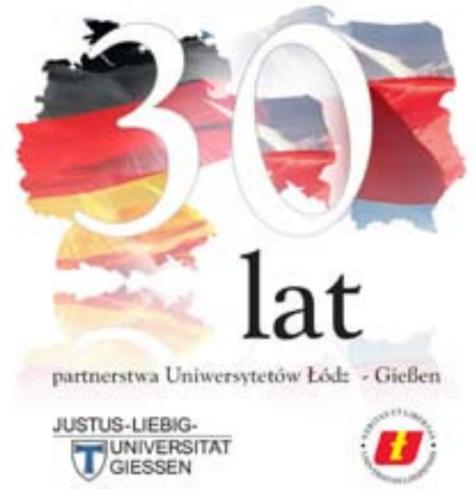
enorme Qualität dieser Ostpartnerschaft der JLU.

Und so stand auch die von den beiden Partnerschaftsbeauftragten (für die Łódźer Seite Prof. Dr. Zenon Weigt) moderierte interdisziplinäre Jubiläumstagung in Łódź unter dem Motto „Blick in die Zukunft – spojrznie w przyszłość“. Diesmal waren es die Nachwuchswissenschaftler (auf Polnisch heißen sie passender młodzi naukowcy (junge Wissenschaftler)), die dem Publikum ihre Forschungen präsentierten und damit einen breiten Einblick in die Arbeiten innerhalb der Partnerschaft boten.

Das herausragende Ereignis der Forschungstätigkeit in der Partnerschaft der letzten Jahre ist zweifelsohne die Edition der fünfbandigen Łódźer Getto-Chronik. Und so machte Dr. Sascha Feuchert (Germanistik und

Partnerstwo Uniwersytetów Łódź - Gießen: spojrznie w przyszłość

Universitätspartnerschaft Lodz - Gießen: Blick in die Zukunft



Konferencja / Konferencja 27.05.2008
"Młodzi naukowcy prezentują swoje badania"
"Nachwuchswissenschaftler präsentieren ihre Forschung"

Berufliche Beratung in strukturschwachen Regionen

Exkursion von Studierenden der Berufspädagogik an die Universität Łódź – Große Gastfreundschaft des Instituts für Andragogik und Sozialgerontologie – Beide Seiten entwickeln Ideen zur Entwicklung zukünftiger gemeinsamer Aktivitäten

Von Dr. Bettina Siecke

Eine vielseitige Exkursion führte Studierende aus der Berufspädagogik/Didaktik der Arbeitslehre unter Leitung von Prof. Dr. Marianne Friese vom 4. bis 10. Mai an die Universität Łódź. Gastgeber war das Institut für Andragogik und Sozialgerontologie unter Leitung von Prof. Dr. Elżbieta Dubas. Der Besuch führte die Austauschaktivitäten des Instituts für Erziehungswissenschaft mit der Universität Łódź fort, die bisher unter anderem von Prof. Dr. Wilfried Lippitz durchgeführt wurden und deren zukünftige Gestaltung Prof. Friese übernommen hat.

Zugleich wurde an die Tradition des Austauschs zwischen der JLU Gießen und der Universität Łódź angeknüpft, die in verschiedenen Forschungs- und Wissenschaftsbereichen seit 30 Jahren besteht (siehe weiterer Bericht auf dieser Seite). Im Mittelpunkt des Besuchs standen das wechselseitige Kennenlernen der Institute und ihrer Lehr- und Forschungsschwerpunkte und in einer Vertiefung des Wissens über das polnische System der beruflichen Aus- und Weiterbildung.

Der 15-köpfigen Exkursions-

gruppe bot sich ein vielfältiges Programm, das Vorträge und Diskussionen, den Besuch verschiedener berufspädagogischer Einrichtungen und kulturelle Aktivitäten umfasste.

Einen Schwerpunkt bildeten die Fachvorträge der wissenschaftlichen Begleitpersonen der Universität Gießen und des Amtes für Lehrerbildung des Landes Hessen. Daraus konnten wichtige Anknüpfungspunkte für zukünftige Kooperationen abgeleitet werden.

Beeindruckend für die Gäste



Gespräche am Rande: Studentische Teilnehmerinnen unter sich.



Fakultät Erziehungswissenschaft der Universität Łódź.

war der Besuch der staatlichen Arbeitsvermittlungagentur OHP (Ochotnicze Hufce Pracy), die sich überregional mit der Vermittlung benachteiligter junger Menschen in Arbeit und Ausbildung beschäftigt. Eine Besonderheit sind hier die mobilen Informationszentren (Info-Busse), mit denen berufliche Beratungen auch in strukturschwachen Regionen durchgeführt werden können.

Die OHP ist zugleich die größte staatliche Weiterbildungsorganisation, die dezentral in 16 Niederlassungen (Wojewodschaften) Schulen und Bildungsträger betreut. Ein Besuch des Arbeitsamtes von Łódź bot zusätzlich Einblicke in polnische Institutionen. Das Amt übernimmt vielfältige Aufgaben, die dem Aufgabenspektrum der Bundesagentur für Arbeit in Deutschland weitgehend entsprechen.

Zum kulturellen Programm gehörte der Besuch des Fabrikmuseums in Łódź, das sich auf dem Gelände der „Manufaktura“ befindet. Das Gebäude wurde 1872 von dem jüdischen Baumwollfabrikanten Izrael Poznanski als Textilmanufaktur errichtet und stellt heute eines der größten und modernsten Einkaufs- und

Freizeitzentren Polens dar. Neben dem Fabrikgelände kann die palastartige Industrievilla des Fabrikanten – heute Sitz des Museums für Stadtgeschichte – besichtigt werden.

Herausragend war auch der Besuch des Museums für Kinematographie in der Villa des Industriellen Karl Wilhelm Scheibler mit einer Ausstellung zur polnischen Filmgeschichte und zur Stummfilmherstellerin und Kinolegende Pola Negri. Der Besuch des jüdischen Friedhofs, der mit 160.000 Gräbern der größte jüdische

Friedhof Europas ist, durfte nicht fehlen.

Die Exkursion stieß bei allen Beteiligten auf eine sehr positive Resonanz. Die Studierenden lobten besonders die Herzlichkeit und Gastfreundschaft der Gastgeberinnen und Gastgeber. Aus dem Treffen entstanden bereits erste Ideen zur Entwicklung zukünftiger gemeinsamer Aktivitäten. Ein Gegenbesuch des Instituts für Andragogik und Sozialgerontologie und polnischer Studierender unter Leitung von Prof. Dubas ist für 2009 geplant.



Das obligatorische Gruppenfoto darf nicht fehlen.

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

■ **Dezernat A – Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen**

Regierungsberrater Norbert Schrader, M.A., wurde zum 1. April 2008 in den Ruhestand versetzt. Schrader war von April 1980 bis September 1995 im Zentrum für interdisziplinäre Lehraufgaben tätig und wechselte zum 1. Oktober 1995 in das Dezernat A – Studien- und Forschungsangelegenheiten, Wissenstransfer, Internationale Beziehungen, wo er bis zum 22. September 2002 die Betreuung der EU-Bildungs- und Kooperationsprogramme wahrnahm. Vom 23. September 2002 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand war Norbert Schrader als Leiter des Akademischen Auslandsamtes der Justus-Liebig-Universität tätig. Die kommissarische Leitung hat Julia Volz, die stellvertretende Leiterin des Akademischen Auslandsamts inne.

■ **Dezernat B – Recht, Zentrale Aufgaben, Sicherheit und Angelegenheiten der Studierenden**

Das Dezernat B hat zwei langjährige Mitarbeiter in die Freistellungsphase der Altersteilzeit verabschiedet. Rudolf Dienst, der seit dem 1. Dezember 1992 in der Poststelle tätig war, hatte am 4. Juni seinen letzten Arbeitstag. Bernd Reinhardt von der Hausdruckerei hat am 1. Juli seinen letzten Arbeitstag.

Bernd Reinhardt war seit über 30 Jahren dort beschäftigt und vielen Mitgliedern der Universität durch diese Tätigkeit bekannt. Die Stelle wird sobald als möglich wieder besetzt. Damit der dadurch entstandene personelle Engpass überbrückt werden kann, bittet das Dezernat B darum, Druckaufträge rechtzeitig anzumelden, damit eine zeitliche Planung möglich ist.

■ **Dezernat C – Personal**

Im Vorgriff auf die beabsichtigte Änderung der Hessischen Arbeitszeitverordnung ist die regelmäßige durchschnittliche Arbeitszeit für schwerbehinderte Beamtinnen und Beamte auf 40 Wochenstunden festgesetzt worden. Diese Regelung gilt seit dem 1. April 2008. Eines Antrags der Betroffenen bedarf es nicht.

Die neue Arbeitszeitregelung gilt auch für teilzeitbeschäftigte schwerbehinderte Beamtinnen und Beamte, nicht jedoch für gleichgestellte behinderte Beamtinnen und Beamte. Für die schwerbehinderten Tarifbeschäftigten sind entsprechende Regelungen zur Arbeitszeit in Vorbereitung. Bis diese gültig sind, verbleibt es bei der bisherigen Arbeitszeit der Tarifbeschäftigten. Für Auskünfte zu dem Themenkomplex steht das Personaldezernat gern zur Verfügung.

■ **Abteilung Internationale Studierende**

Meike Röhl M.A., betreut in der Abteilung Internationale Studierende des Büros für Studienberatung den Bereich „Informationen und Beratung zu Studium und Praktikum im Ausland“. Kürzlich (2. bis 6. Juni) führte sie eine Aktionswoche mit Veranstaltungen im Rahmen der DAAD-Kampagne „Go out – studieren weltweit“ durch.

Offene Sprechstunden finden montags, mittwochs und freitags jeweils von 10 bis 12 Uhr in der Gutenbergstraße 6 statt.

Personalrat

Konstituierende Sitzung am 19. Mai

pr. In seiner konstituierenden Sitzung am 19. Mai hat der Personalrat Wilfried Schott zu seinem Vorsitzenden gewählt. Stellvertretende Vorsitzende sind Sabine Leib, Andreas Breitstadt, Rainer Volz und Jasmin Breitenbücher.

Im Personalratsbüro, Bismarckstraße 24, 1. Stock, stehen die folgenden ganz beziehungsweise teilweise freigestellten Personalratsmitglieder den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der JLU als

Ansprechpartner zur Verfügung: Wilfried Schott, Roswitha Kraft, Sabine Leib, Andreas Breitstadt, Rainer Volz, Jasmin Breitenbücher und Jennifer Scheld.

Weitere Informationen:

E-Mail: personalrat@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/cms/organisation/personalrat
www.uni-giessen.de/rdjlupr/pr-info-2008-04.pdf

Fortsetzung „Studiengebühren“ von Seite 1

Tag schaffte die Landtagsmehrheit im zweiten Anlauf die Studiengebühren tatsächlich ab.

Doch jede Medaille hat zwei Seiten: Während die Freude auf Seiten der Kommilitonen über die Abschaffung der Studiengebühren verständlich ist, betrachten Hochschulleitungen die jüngste Entscheidung mit Sorge: JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth appellierte erneut an das Land, seiner Verantwortung für die Hochschulen gerecht zu werden. Er forderte „dynamisierte Zuschüsse“ für die Universitäten, die sich an der Zahl der Studierenden orientieren, als Ausgleich für die entfallenden Studiengebühren. Insgesamt hat die JLU im Wintersemester 2007/08 und im laufenden Sommersemester 14,7 Millionen Euro aus Studienbeiträgen eingenommen und in Maßnahmen zur Verbesserung der Lehre investiert.

Ferner gilt seine Kritik dem geplanten Verteilungsverfahren: „Die Verantwortung und Kom-

petenz der Hochschulpräsidenten dürfen nicht gefährdet werden.“ Hormuth erinnerte daran, dass er als Sprecher der Konferenz hessischer Universitätspräsidenten (KHU) bei der mündlichen Anhörung zum Gesetzentwurf eindringlich darauf hingewiesen hatte, dass die gesetzliche Verantwortung für die Qualität der Lehre ebenso wie für die Mittelverteilung innerhalb der Hochschule bei den Präsidien liegen müsse.

Er kritisierte, dass die Verteilung der Mittel einer Kommission übertragen werden soll, nach deren Vorstellungen das Präsidium zu handeln hat. Im Konfliktfall soll der Senat entscheiden. Damit werde ein kompliziertes, zeitaufwändiges Verfahren geschaffen. Dieses gewährleiste nicht, dass die Mittel schnell dort zum Einsatz kommen, wo sie dringend benötigt werden. Hormuth betonte, dass sich diese Kritik nicht gegen das Ziel des Gesetzes richte, sondern gegen die Art seiner Umsetzung.



Siegerentwurf: So könnte nach den Vorstellungen des Architekturbüros Auer + Weber + Assoziierte GmbH, München, der Chemie-Neubau einmal aussehen.

Chemie-Neubau nimmt Gestalt an

Zwei erste Preise bei 27 Entwürfen im städtebaulichen Realisierungswettbewerb – Neubau mit optimiertem Raumkonzept soll messbaren Schwung der Gießener Chemie weiter verstärken

pm/ia/chb. Der Neubau der Chemie der JLU nimmt Gestalt an: Das Preisgericht eines vom Land Hessen ausgelobten städtebaulichen Realisierungswettbewerbs hat den beiden Architekturbüros Gerber Architekten aus Dortmund und dem Münchener Büro Auer + Weber + Assoziierte GmbH für ihre jeweiligen Entwürfe den ersten Preis und ein Preisgeld von jeweils 70.000 Euro zugesprochen. Insgesamt 27 Entwürfe waren Mitte Mai zwei Tage lang ausführlich begutachtet und diskutiert worden.

Beide Sieger-Büros sind nun aufgefordert, ihre Entwürfe vor

und damit sogar geringfügig kleiner ausfallen als das bisherige rund 40 Jahre alte Chemie-Hochhaus. Ziel ist eine optimalere Flächenausnutzung und ein besserer Zuschnitt von Labor- und Praktikumsräumen. Baubeginn soll voraussichtlich Anfang 2010 sein. Die Kosten werden derzeit mit rund 55 Millionen Euro veranschlagt.

Bei der Beurteilung der Wettbewerbsarbeiten wurde auf folgende Kriterien besonders großen Wert gelegt: Städtebau, Programmfüllung, Erschließung und Verkehr, Funktionale Organisation/Labor-konzept, gestalterische und räumliche Qualität, Realisierbar-

den dritten Preis mit einem Preisgeld in Höhe von 35.000 Euro. Mit dem vierten Preis wurde die Hascher + Jehle Planungsgesellschaft mbH aus Berlin ausgezeichnet, die ein Preisgeld in Höhe von 25.000 Euro erhält. Ein zweiter Preis wurde nicht vergeben und der fünfte in einen sogenannten Ankauf umgewandelt. Diese besondere Würdigung, die mit 10.000 Euro Preisgeld ausgestattet wurde, erhielt der Entwurf des Architekturbüros Wulf & Partner Freie Architekten BDA aus Stuttgart.

Stärkung des Standorts

Staatsministerin Silke Lautenschläger sprach von einem weiteren, wichtigen Schritt in einem bisher beispiellosen Investitionsprogramm zur Modernisierung der JLU: „Der Hochschulstandort Gießen erhält damit exzellente Voraussetzungen, um den Wettbewerb um Studierende, Wissenschaftler und Drittmittel für Forschung und Lehre in Zukunft erfolgreich meistern zu können.“

Auch JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hormuth ist sehr zufrieden mit dem Ergebnis des Preisgerichtsverfahrens. „Es ist ein hervorragender Ausgangspunkt für eine Entscheidung von hoher Qualität, die hohen Nutzwert und ökologischen Wert mit Attraktivität verwirklichen wird“, sagte er.

Die Landesregierung wird den Chemie-Neubau aus dem Hochschulbauprogramm HEUREKA finanzieren. Insgesamt wird der Universität Gießen aus dem HEUREKA-Programm mehr als eine halbe Milliarde Euro zur Verfügung gestellt.

Brückenfunktion

Die Gießener Chemie ist eine Kerndisziplin und hat eine zentrale Brückenfunktion zwischen Medizin, Biologie, Physik und den angrenzenden Fächern Agrar- und Ernährungswissenschaften. Die Integration der Lebensmittelchemie, die weitere hochvernetzungs-fähige Komponenten mitbringt, ergänzt nicht nur die Forschungskompetenz im Chemiestandort Hessen, sondern schärft das Profil der neu entwickelten chemischen Studiengänge an der JLU.

In Zusammenarbeit mit anderen Fächern an der Universität sollen die aktuellen Forschungskonzepte das Gesamtprofil der Universität unter dem Begriff „Human Life and its Resources“ prägen. Damit trägt das Fachgebiet aktiv zum Verständnis und Schutz des menschlichen Lebens und zur optimalen Nutzung der natürlichen Ressourcen einerseits und zur regionalen und überregionalen Sicherung des hohen technologischen Standards des Landes Hessen andererseits bei.

Der messbare Schwung, den die Gießener Chemie in den letzten sechs Jahren während des personellen Neuaufbaus genommen hat, wird durch einen Neubau mit optimiertem Raumkonzept weiter verstärkt werden – im Sinne einer Vorreiterfunktion für die Entwicklung effizienter und flexibler universitärer Strukturen in Lehre und Forschung. Aus der notwendigen baulichen Erneuerung der Chemie an der Universität erwächst die einmalige Gelegenheit, das Fach, die Universität und das hessische Bildungs- und Forschungsprofil erkennbar zu stärken.



Viel Licht im Innenraum (Entwurf Auer + Weber + Assoziierte, München).

allem unter ökologischen Aspekten sowie Kriterien der Nachhaltigkeit nochmals zu überarbeiten. Voraussichtlich im Herbst wird die Landesregierung entscheiden, welcher Entwurf den endgültigen Zuschlag bekommt.

Baubeginn 2010

Das neue Chemie-Gebäude soll an den Heinrich-Buff-Ring angrenzen und in Richtung „Schwarzacker“ entstehen. Es wird knapp 13.000 Quadratmeter Nutzfläche haben

Weitere Preise

Schließlich wurden zwei weitere Preise für gelungene Entwürfe vergeben: Das Architekturbüro agn Niederberghaus & Partner GmbH aus Ibbenbüren bekam



Ein Innenhof könnte zum Verweilen einladen (Entwurf: Gerber Architekten).



Siegerentwurf: Der Entwurf des Büros Gerber Architekten aus Dortmund mit ihrer Variante des Gebäudes (hier die Nordansicht).

Beachvolleyball, Biking, Bouldern

Eindrücke vom 29. Sport-Dies in Folge: Traumhafter Sonnentag, lauer Sommerabend – Beste Bedingungen für die Turniere, hervorragende Stimmung im Uni-Sportzentrum am Kugelberg



Kampfgeist: Karate mit Spaß an der Sache.



Fotos: Rolf Wegst

Schnell unterwegs: Bei den Hochschulmeisterschaften der Mountainbiker.



Hohe Kunst auf dem Rad: Melanie Brückel.



Beste Unterhaltung: Die Performance von Sportstudentinnen, den „Vampiren“.

rm/chb. Beachvolleyball, Biking, Bouldern (Klettern) ... Neben den traditionellen Disziplinen wie Fußball, Kampfsport oder Turnen animierten zahlreiche Fun-Events wie Bierkistenklettern, Golfputten, Bullriding, Springen auf der Hüpfburg und Geschicklichkeitstests die Massen zum Mitmachen. Die Liste der beim 29. Sport-Dies am 6. Juni vertretenen Disziplinen liest sich wie ein ABC der Sportarten. Mit 20 Mannschaften war das Turnier der Fachbereiche bestens besetzt. 500 Studierende nahmen an den Turnieren teil, 800 Gäste verfolgten in einer proppenvollen Spielhalle die Mitternachtsshow, Tausende kamen auf den Campus und feierten mit bis in die Morgenstunden.

Beachvolleyball war auch diesmal wieder „der Renner“. Erstmals startete in Kooperation mit dem VfB 1900 Gießen in der Beachanlage ein abendliches Beachbasketball-Turnier und war sofort ein voller Erfolg. Darüber hinaus konnten die Besucher auf dem neu errichteten Inline-Hockey-Court auf der Tennisanlage ihr Schussglück im Torwandschießen versuchen.

Zum zweiten Mal in Folge war die JLU Ausrichter der Deutschen Hochschulmeisterschaften der Mountainbiker. Im „Campus-Race“ fuhren am Nachmittag etwa 70 Fahrerinnen und Fahrer aus ganz Deutschland verschiedene Rennen und Titel aus. Am Abend und in der Nacht waren etwa 10.000 Besucher, darunter viele Ehemalige, auf dem Campus. Auch die Handballweltmeister Spengler und Meinecke wurden beispielsweise in der Menge gesichtet.

Bei relativ angenehmen Temperaturen in der Halle und einer mitreißenden Mitternachtsshow auf hohem Niveau erlebten die Zuschauer ein zweistündiges Non-Stop-Programm. Herausragend die Turnerinnen und Turner mit ihren waghalsigen Sprüngen durch Feuerreifen, aber auch die Kunstradshow von Melanie Brückel. Wie immer lag der Schwerpunkt der Show bei den Tanzvorführungen (Dance-Aerobic, Hip Hop, Capoeira, Bauchtanz, Showtanz), die das Publikum zu Bei-

fallsstürmen veranlassten. Draußen auf dem oberen Hartplatz glühten zwei Heißluftballons.

Die erfolgreichen Hochschulsportlerinnen und -sportler, die an den Deutschen und Internationalen Hochschulmeisterschaften 2007/08 für die Wettkampfgemeinschaft der Universität Gießen und Fachhochschule (FH) Gießen-Friedberg teilgenommen hatten, wurden zuvor von den Vizepräsidenten beider Hochschulen, Prof. Dr. Karl-Heinz Kogel (JLU) und Prof. Dr. Harald Danne (FH Gießen-Friedberg) geehrt. In elf Sportarten waren etwa 50 Athletinnen und Athleten der Wettkampfgemeinschaft Gießen erfolgreich. Die Trommelgruppe „afrodisia“ umrahmte die Feierstunde mit afrikanischen Rhythmen.

Die Vizepräsidenten und der erstmals anwesende Oberbürgermeister der Stadt Gießen, Heinz-Peter Haumann, würdigten die Leistungen der Athletinnen und Athleten und stellten für die kommenden Jahre einige bauliche Veränderungen im Sportzentrum Kugelberg in Aussicht.

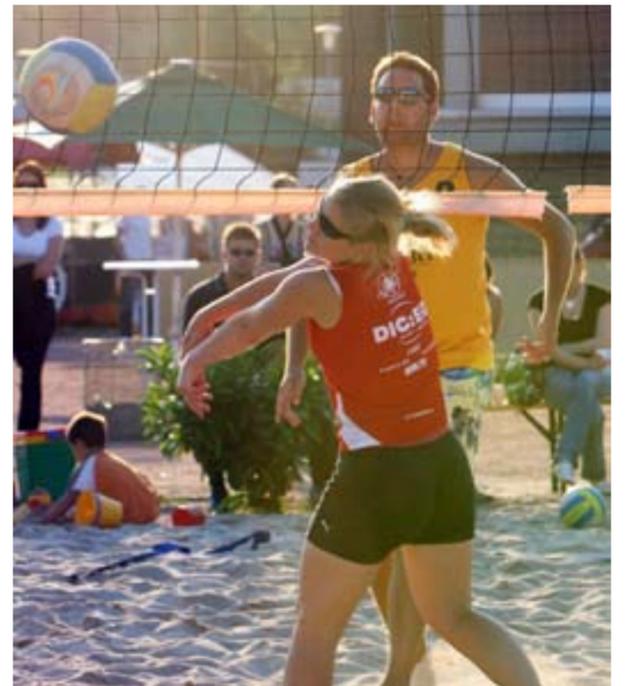
Roland Metsch, als einer der Dies-Organisatoren vom Allgemeinen Hochschulsport (ahs), hob die Bedeutung des Sports an der Hochschule hervor und mahnte zeitgemäße Sportanlagen für die nähere Zukunft an. Dagmar Hofmann, Hochschulsportbeauftragte der FH, kündigte den Beitritt von Universität und Fachhochschule zum Projekt „Partnerhochschule des Spitzensports“ des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) an. Dort sollen für Spitzensportlerinnen und -sportler Trainingsaufwand und Studium in sinnvoller Weise koordiniert werden.

Am Ende zog Metsch ein positives Fazit: Es habe keine Beanstandungen seitens der Polizei und keine besonderen Vorkommnisse gegeben. „Show und Disco sowie die sportlich sehr bedeutsamen Turniere unter Flutlicht sind eine hervorragende Gelegenheit, den Hochschulsport zu präsentieren.“ Allerdings verlange der Zustand der Sportanlagen, insbesondere

die Hallentechnik, sehr viel Improvisationstalent. Die Elektrizität stelle die externen Firmen häufig vor kaum lösbare Probleme. Mit der hauseigenen Technik wäre der Dies nicht mehr durchführbar. Vielmehr stelle sie die Durchführung dieser Großveranstaltung der Universität durch ihre „Unberechenbarkeit“ zunehmend in Frage. Sein Dank galt den Partnern von Sports & Events/Finke

und Waldinger vom Sportpoint Gießen, die für den Aufbau und die Versorgung verantwortlich waren.

Am Samstag gegen vier Uhr morgens hatten die letzten Gäste den Campus verlassen, gegen 11 Uhr waren die Arbeitskolonnen fertig. Der „Spuk“ war vorbei. Kein Papierschnipselchen erinnerte mehr an die „Nacht der Nächte“ im Universitäts-Sportzentrum.



Beachvolleyball: Eine der Hauptattraktionen im Freien.



Feuer und Flamme: Atemberaubende Präsentation während der Mitternachtsshow.



Beste Partystimmung bis in die Nacht hinein.

Gießener Geographen erforschen den Klimawandel am Kleinmatterhorn – Detaillierte Beobachtung der lokalen Temperaturen

Gletscherbohrungen in 3.800 m Höhe

Von Clemens C. Maag

Das Thema „Klimawandel“ ist auch Gegenstand der Forschungen von Gießener Geographen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Lorenz King (Fachbereich 07) führte eine Arbeitsgruppe des Instituts für Geographie Temperaturmessungen am Kleinmatterhorn im südschweizerischen Wallis durch. Die Messungen im touristisch stark erschlossenen Gebiet dienen der Analyse der Fels- und Eistemperaturen im Rahmen der Climate Change-Forschung. Für eine Diplomarbeit von Clemens C. Maag wurden im Februar in 3.810 m Höhe vier bis zu elf Meter tiefe Löcher in das Gletschereis gebohrt. Mit Hilfe von Thermistoren wurde der elektrische Widerstand gemessen, um so die Temperaturen ermitteln zu können.

Prof. King, der bereits seit 25 Jahren in Zermatt forscht, erklärt das wissenschaftliche Interesse an Zermatt mit der Lage des Untersuchungsgebietes, das von zahlreichen 4.000 m hohen Bergen umgeben ist. Die Höhendifferenz zwischen der Dufourspitze des Monte-Rosa-Massivs mit 4.634 m und Zermatt liegt bei über 3.000 m, was ein kontinental getöntes Klima mit einer hochgelegenen Schneegrenze bewirkt.

Günstige Logistik

Dass gerade das Kleinmatterhorn (3.883 m) als Forschungsobjekt ausgewählt wurde, hängt mit der einzigartig günstigen Logistik zusammen. Diese erlaubt es, hier offenen wissenschaftlichen Fragen nachzugehen und gezielt einzelne Aspekte der



Klimaforschung: Für eine Diplomarbeit von Clemens C. Maag wurden vier bis zu elf Meter tiefe Löcher in das Gletschereis gebohrt.

alpinen Hochgebirgsforschung aufzugreifen. Der Glaziologe Benedikt Schnyder aus Saas Fee unterstützt als einheimischer

Gutachter die Arbeit der Gießener Forscher.

Der touristischen Erschließung des Berges durch eine Kabinenbahn im Jahr 1979 folgten umgehend weitere Baumaßnahmen. Neben einem 176 m langen Stollen, der auf 3.820 m durch die gefrorene Bergspitze gesprengt wurde, um eine Verbindung von der Gondelbahn zum Breithornplateau und damit zum Skigebiet zu schaffen, gibt es einen Lift, der die Besucher um weitere 40 m in die Höhe bringt. Von dort aus kann der Gipfel auf 3.883 m Höhe bestiegen werden. Ein Gletscherpalast 14 Meter unter der Gletscheroberfläche ist ein weiterer Publikumsmagnet.

Schon jetzt besuchen monatlich 70.000 Personen das Kleinmatterhorn. Um der wachsenden touristischen Nachfrage gerecht werden zu können, ist im Sommer 2008 der Bau eines Berggasthofs geplant, danach eine weitere Liftanbindung von Testa Grigia, das bereits in Italien liegt.

Das meistdiskutierte Projekt bleibt aber ein Turm von 117 m Höhe, den Investoren auf das

Kleinmatterhorn bauen wollen. Von der Gipfelregion hat man bereits jetzt den Blick auf 38 Viertausender, darunter den Mont Blanc, die Monte-Rosa-Gruppe und das Matterhorn. Der geplante Turm wäre ein weiterer von Menschen geschaffener Viertausender.

Rückzug der Gletscher

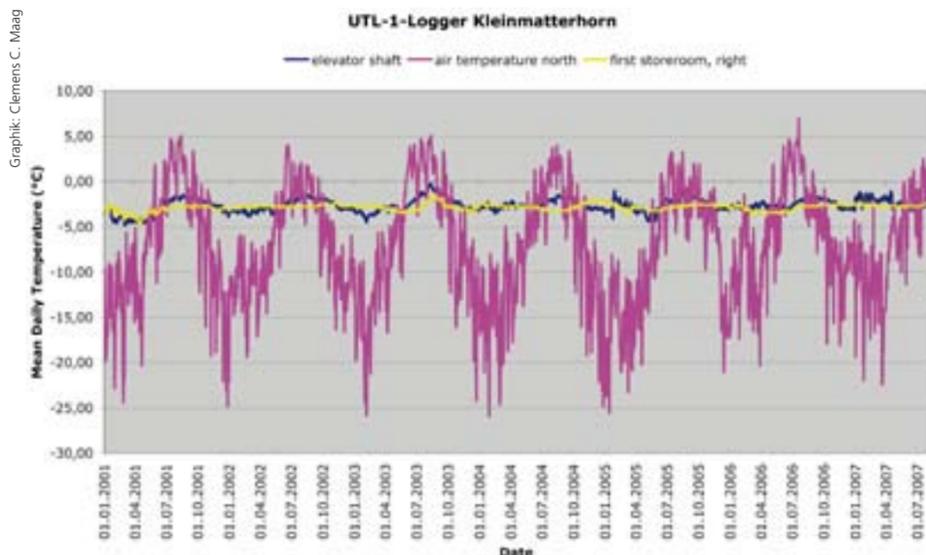
Neben den menschlichen Eingriffen im Untersuchungsgebiet ist es vor allem der Klimawandel, der das Erscheinungsbild der Region prägt. Dies lässt sich am Rückzug der Gletscher der letzten Jahrzehnte erkennen. Mit den Untersuchungen der Fels- und Eistemperaturen soll nunmehr eine detaillierte Beobachtung der lokalen Temperaturen möglich gemacht werden.

Schon 1998 haben die Gießener Geographen in dem Permafroststollen erste Temperaturlogger angebracht, mit Hilfe derer man Temperaturveränderungen exakt verfolgen kann. Ob sich der Berg auf Grund des Klimawandels und der Baumaßnahmen langsam aufwärmt und ob eine Ausweitung

der Nutzung bis hin zu dem 117-m-Turm Risiken für die Stabilität bergen, sind wichtige Fragen für die Arbeitsgruppe um Prof. King.

Umso wichtiger ist es, gerade in diesem Stadium der baulichen Eingriffe die Temperaturen mit Hilfe eines Longterm Monitoring zu erfassen, um auf eventuelle Temperaturschwankungen frühzeitig mit Gegenmaßnahmen reagieren zu können. Das Consulting durch die Geographen wird in Zermatt geschätzt und findet dementsprechend auch die Unterstützung durch die Gemeinde und die Bergbahnen.

Dementsprechend hat die Arbeitsgruppe in Zusammenarbeit mit dem Geographischen Institut der Universität Zürich im April weitere Felsbohrungen in neu geborenen Stollen am Kleinmatterhorn durchgeführt. Die Temperaturmessungen in vom Menschen unberührten Teilen des Berges ermöglichen neuartige Erkenntnisse im Bereich der Permafrostforschung und eine dreidimensionale Komplettierung einer Darstellung des Wärmehaushalts des Kleinmatterhorns.



Erfasste Lufttemperaturen im Liftmotorenraum, im Bereich der Gondelbahn (tatsächliche Lufttemperatur) und innerhalb des ersten Lagerraums im Permafroststollen auf 3.820 m, gemessen im Zeitraum Januar 2001 bis einschließlich Juli 2007.

Hilfe für die „Bärtigen“

Gießener Wildtiermediziner untersuchen rätselhafte Krankheit von Moschusochsen in Grönland – Projekt des Arbeitskreises Wildbiologie wird von DFG finanziert

lia. Grönländische Moschusochsen, die seit einigen Jahren an einer rätselhaften Krankheit leiden, bekommen Hilfe von Veterinärmediziner der JLU. In einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierten Projekt des Arbeitskreises Wildbiologie untersuchen die beiden Gießener Forscher Dr. Klaus Volmer und Dagmar C. Meyer zusammen mit der grönländischen Wissenschaftlerin Dr. Christine Cuyler vom Greenland Institute for Natural Resources das neue Krankheitsphänomen bei Moschusochsen in Nordwestgrönland.

Seit 1998 wird in einer einzigen Population unweit der US-Militärbasis Thule das Krankheitsbild beobachtet. Es führt dazu, dass das Klauenhorn der Tiere enorm auswächst und die Moschusochsen sich teilweise auf gewaltigen Kufen fortbewegen müssen. Ziel der Untersuchungen ist es, herauszufinden, welche Ursachen zum Auswachsen der Klauen führen und welche Maßnahmen getroffen werden können, um

das Krankheitsgeschehen zu kontrollieren.

Moschusochsen leben am Limit. Sie sind diejenigen Wildwiederkäuer, die von der Evolution am besten für das Leben in den nördlichsten Breitengraden (hier 76 Grad Nord) ausgestattet worden sind. Bis zu 70 Zentimeter lange Deckhaare, die vom Rücken gescheitelt über die dicke Unterwolle bis zum Boden fallen, Augen mit integrierter Schneebille und gleichzeitig Nachtsichtgerät für das Leben im langen, dunklen Polarwinter ohne wirkliches Tageslicht von November bis Februar, Klauenschuhe mit Schneeschaukeln im Winter und schließlich ein Verdauungstrakt, der die längste Verweildauer und den effektivsten Aufschluss der kargen Nahrung im Winter ermöglicht: All das zeichnet den Umingmak, den „Bärtigen“, der schon Weggefährte von Mammut und wollhaarigem Nashorn war, aus. In Westgrönland leben derzeit mehr als 10.000 Moschusochsen, die auch gejagt werden dürfen.

Die grönländischen Wissen-

schaftler hatten die Gießener Spezialisten 2004 um Konsiliaruntersuchungen gebeten, nachdem in Grönland und Dänemark keine Befunde erhoben werden konnten, die Aufschluss über die Entstehungsursachen des Krankheitsbildes gegeben hätten.

Die Tiere werden in ihrem Lebensraum von den im Sommer in Zelten lebenden Wissenschaftlern beobachtet, Futterpflanzen und Kot werden beprobt, und schließlich werden auch schwer erkrankte Tiere abgeschossen und Läufe, Organ- und Blutproben nach Gießen gebracht (per Schiff und LKW in der Kühlkette). Hier erfolgt im Rahmen eines von der DFG geförderten Programms die Untersuchung in Zusammenarbeit der Wildbiologie mit mehreren Universitäts-Instituten und dem Landesbetrieb Hessisches Landeslabor. Vorläufige Ergebnisse deuten darauf hin, dass es sich wahrscheinlich bei der Erkrankung um eine populationspezifische Stoffwechselerkrankung handelt.



Für das Leben in den nördlichsten Breitengraden am besten ausgestattet: die Moschusochsen.

Interdisziplinäre Studien zum Östlichen Europa

Anmeldung zum Master-Studiengang bis 15. Juli möglich

chb. Das Studium qualifiziert Absolventen längst nicht mehr für ein spezifisches Berufsfeld. Wer jedoch nach dem Studienabschluss in verantwortungsvollen Positionen in internationalen Institutionen, in Nichtregierungsorganisationen oder in der privaten Wirtschaft tätig sein möchte, dem bieten sich heute vielfältige Qualifizierungsmöglichkeiten. Ein Weg, der Studierenden an der JLU offen steht, ist der neue Master-Studiengang „Interdisziplinäre Studien zum Östlichen Europa“. Bewerbungen für einen Einstieg im Wintersemester 2008/09 sind bis 15. Juli möglich. Die Voraussetzung ist ein erfolgreicher BA- (oder vergleichbarer) Studienabschluss im In- oder Ausland.

Das Master-Programm ist so angelegt, dass Studierende zur Analyse, Reflexion und Bewertung von gesellschaftlichen, politischen, rechtlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen und Prozessen sowie deren Zusammenhang im östlichen Europa befähigt werden. Zusätzlich besteht die Möglichkeit, durch Projektarbeit und Praktika, praktische Erfahrungen zu sammeln und Kontakte mit der Berufswelt aufzunehmen. Der Master-Studiengang ist in die Infrastruktur des Gießener Zentrums Östliches Europa eingebettet.

Nähere Informationen:
Telefon: 0641 9931166
E-Mail: geschaeftsfuehrung@gizo.uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/gizo

Schnupper-Uni Chemie

Angebot für Schülerinnen und Schüler der 12. Klassen

chb. Spaß am Experimentieren? Freude am Analysieren? Interesse am Forschen? An den Chemischen Instituten (Fachbereich 08) können Schülerinnen und Schüler der Oberstufe vom 28. Juli bis 1. August 2008 an einer Schnupper-Uni Chemie teilnehmen. Sie erhalten die Gelegenheit, frühzeitig den Studienalltag in speziellen Vorlesungen und beim Experimentieren im Labor kennenzulernen. Initiator und Organisator ist Prof. Dr. Richard Göttlich, Institut für Organische Chemie.



Die Schüler werden täglich ca. von 9.30 bis 16.00 Uhr an der Uni sein. Sie können in den Praktikumsräumen der chemischen Praktika arbeiten und sich mit Gerätschaften vertraut machen. Alle Tätigkeiten werden sich am Studium orientieren. Auf diese Weise erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen möglichst realistischen Eindruck vom Chemie-Studium in Gießen. Der Tagesablauf wird sich in Experimentalvorlesungen, Mittagspause und Praktikumsphase gliedern.

Betreut werden die Jugendlichen sowohl von Mitarbeitern der chemischen Institute und Lehramtsstudierenden als auch von Hochschullehrern. Somit gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich in persönlichen Gesprächen frühzeitig über die unterschiedlichen Studienrichtungen zu informieren.

Kontakt:
Prof. Dr. Richard Göttlich
Telefon: 0641 99-34340/1
E-Mail: richard.goettlich@org.chemie.uni-giessen.de



Blick in den 120 Meter langen Linearbeschleuniger UNILAC der GSI. Ionen können damit auf bis zu 20 % Lichtgeschwindigkeit beschleunigt werden. Nach der Realisierung von FAIR sollen die bereits existierenden Beschleunigeranlagen als Vorbeschleuniger dienen.

Beste Chancen für Doktoranden

GSI Darmstadt und fünf Partneruniversitäten gründen „Helmholtz Graduate School für Hadron und Ion Research“ – JLU beteiligt – Helmholtz Gemeinschaft fördert Kooperationsprojekt mit insgesamt 3,6 Millionen Euro

chb/pm. Neue Möglichkeiten einer vielseitigen, exzellenten wissenschaftlichen Ausbildung eröffnen sich für Doktorandinnen und Doktoranden der Naturwissenschaften. Die Gesellschaft für Schwerionenforschung mbH Darmstadt (GSI) und fünf Partneruniversitäten werden in Kürze eine „Helmholtz Graduate School für Hadron und Ion Research“ gründen. An diesem von der Helmholtz Gemeinschaft für die nächsten sechs Jahre mit insgesamt 3,6 Millionen Euro geförderten Kooperationsprojekt sind auch Physiker der JLU beteiligt.

Die Gesamtkoordination liegt in den Händen von Prof. Dr. Harald Appelhäuser und Dr. Henner Büsching von der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt. Weiterhin eingebunden sind die Universitäten Heidelberg, Mainz und das Frankfurt Institute for Advanced Studies. Die Förderung dieser Graduiertenschule hat die Helmholtz Gemeinschaft heute bekannt gegeben.

Von einer strukturierten Doktorandenausbildung profitieren Absolventinnen und Absolventen an der JLU in den Kultur- und Naturwissenschaften seit Jahren. Umso größer die Freude auf Seiten von JLU-Präsident Prof. Dr. Stefan Hornmuth, dass mit der „Helmholtz Graduate School für Hadron und Ion Research“ die Zusammenarbeit von Justus-Liebig-Universität und GSI FAIR auf dem Gebiet der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses gestärkt wird: „Unsere Doktoranden der JLU haben somit die Gelegenheit, ihre Ausbildung im Rahmen einer der weltweit führenden Forschungseinrichtungen zu absolvieren.“

Von Gießener Seite sind Prof. Dr. Dr. Wolfgang Cassing vom Institut für Theoretische Physik und Prof. Dr. Wolfgang Kühn vom II. Physikalischen Institut (Fachbereich 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie) als lokale Koordinatoren an der Helmholtz-Graduiertenschule

für Hadronen und Ionenforschung beteiligt. Hinzu kommen acht weitere Professoren des Fachbereichs 07. Eine enge Zusammenarbeit mit der GSI Darmstadt besteht in Forschungs- und Entwicklungsprojekten bereits seit drei Jahrzehnten.

Prof. Cassing ist überzeugt, dass die zukünftige Zusammenarbeit auch in der Graduiertenausbildung eine breit gefächerte Spitzenausbildung für den wissenschaftlichen Nachwuchs ermöglichen wird, die die einzelnen Hochschulstandorte aufgrund fehlender Personalkapazitäten sonst nicht leisten könnten. Regelmäßige „Lecture weeks“ über aktuelle Themen der Forschung an FAIR werden dazu beitragen, dass international renommierte Lehrkräfte zusätzlich in die Ausbildung eingebunden werden können.

Die „Helmholtz Graduate School für Hadron und Ion Research“ ist für Doktorandinnen und Doktoranden gedacht, die

sich speziell mit der Forschung am zukünftigen Beschleunigerzentrum FAIR („Facility for Antiproton and Ion Research“) befassen. Ziel ist es, weltweit wissenschaftlich exzellenten Nachwuchs für die zukünftige Forschung an FAIR zu gewinnen.

Bei FAIR handelt es sich um eines der weltweit größten Forschungsvorhaben für die physikalische Grundlagenforschung. FAIR ist eine Beschleunigeranlage, die Antiprotonen- und Ionenstrahlen mit bisher unerreichter Intensität und Qualität liefert. Herzstück ist ein Doppelringbeschleuniger mit 1.100 Metern Umfang. In der Graduiertenschule sollen die Kompetenzen der beteiligten Universitäten in der Doktorandenausbildung zusammengeführt werden.

www.helmholtz.de/
www.gsi.de
www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb07/fachgebiete/physik

Methodenworkshop der Proteinforscher

ep. Zum Methodenkurs über Proteine auf Schloss Rauischholzhausen trafen sich am 15. und 16. Mai 70 Teilnehmer. Der Workshop richtete sich an junge Nachwuchswissenschaftler, Doktoranden und interessierte Studierende, denen nach eigenem Urteil ein interessantes Programm über chemische und physikalische Analytik von Membranproteinen, über funktionelle Methoden der Proteincharakterisierung sowie die molekulargenetische Modifizierung von Proteinen geboten wurde.

Eröffnet wurde die Tagung durch einen Abendvortrag von Dr. Christoph Böttcher, Berlin über die Cryo-Transmissionselektronenmikroskopie, welche die direkte dreidimensionale Analyse von Proteinen in Gefrierschnitten erlaubt. Der nächste Vormittag wurde mit zehn Vorträgen über Ergebnisse zur Proteinforschung aus zahlreichen Forschungseinrichtungen in Deutschland sowie in Österreich fortgesetzt, bevor am Nachmittag sieben Vertreter der Industrie über Neuentwicklungen auf dem Gerätesektor

berichteteten. Bei den zahlreichen Gerätevorstellungen während der Pausen konnten sich die Teilnehmer vor Ort von der Qualität und Nützlichkeit der zu Demonstrationszwecken mitgebrachten Gerätschaften informieren.

Die Tagung wurde von der Studiengruppe Biomembranen der

Deutschen Gesellschaft für Biochemie und Molekularbiologie (GBM) durch Prof. Dr. Ernst Petzinger, Gießen, Thomas Pomorski, Berlin, und Robert Tampé, Frankfurt, organisiert und von der GBM sowie der Deutschen Gesellschaft für Experimentelle und Klinische Pharmakologie und Toxikologie

(DGPT) und den Firmen Sanofi-Aventis, Frankfurt, Bayer Vital GmbH, Leverkusen, und Fermentas GmbH, St. Leon-Rot, maßgeblich finanziell unterstützt.

Weitere Informationen/Bilder:
www.uni-giessen.de/biomembranes



Schönes Ambiente: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Schloss Rauischholzhausen.

Schlüsselkompetenz: Mündliche Kommunikation

Angebote für Studierende im Studienbereich Außerfachliche Kompetenzen (AfK)

Von Elisabeth Sommerhoff

Rederhetorik, Gesprächsführung, Stimmtraining, Aussprache, Vortragen, Erzählen, Theaterspiel, das alles findet sich unter dem Dach der Sprecherziehung/mündlichen Kommunikation.

Eine Kostprobe: Die Studierenden bereiten sich auf eine Simulation vor. Sie schlüpfen in die Rollen von Lehrern, Eltern und Schülern. Jeweils zwei setzen sich vor die Gruppe und ein „Klärungsgespräch“ beginnt. Die Zuschauer schreiben ihre Beobachtungen mit. Die „Mutter“ ist empört über die Einschätzung der „Lehrerin“ – das Gespräch wird lauter und konfliktgeladener. Kaum ist das Gespräch beendet, erhalten die Akteure ein Feedback. Es wird versucht, Stimme, Sprechen, Gesprächsverlauf und Körpersprache zu analysieren.

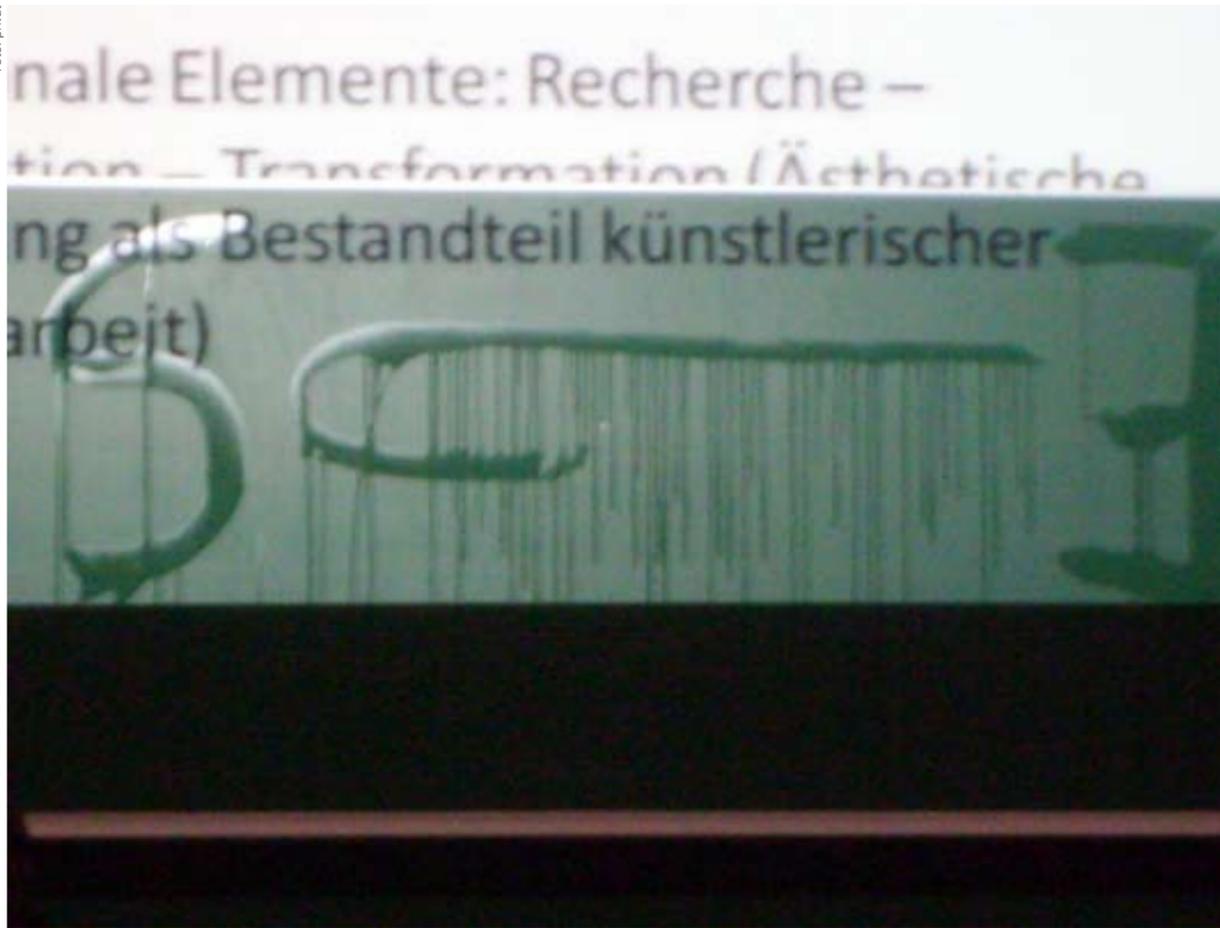
Mit Hilfe des Videomitschnitts bekommen auch die Akteurinnen selbst einen etwas objektiveren Eindruck ihres Gesprächs. Gemeinsam wird versucht, Erklärungen für den Gesprächsverlauf zu finden. Hat die „Lehrerin“ der „Mutter“ nicht genau genug zugehört? Hat sie zu Beginn des Gesprächs zuviel auf einmal angesprochen und so die „Mutter“ überfordert? Gibt es Kommunikationsmodelle, die helfen dieses Gespräch besser zu verstehen? Und wie kann es gelingen, so ein Gespräch besser zu steuern? Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer dieser Veranstaltung zur Rhetorik möchten Lehrer werden. Mit Übungen zur praktischen Rhetorik soll ihnen geholfen werden, ihren späteren Berufsalltag kommunikativ zu steuern.

Bis zum Wintersemester 2007/08 gab es an der JLU ein verpflichtendes Angebot für alle Lehramtsstudierenden mit dem Fach Deutsch. Seit dem Sommersemester finden sich Angebote zur Mündlichen Kommunikation im Studienbereich Außerfachliche Kompetenzen (AfK), der in vielen Bachelor-Studiengängen als verpflichtend vorgesehen ist. Für den Bereich Sprecherziehung/Mündliche Kommunikation bedeutet das, dass ein breiter gefächertes Angebot vorgelegt wird, das nicht nur auf Lehramts-Studierende mit dem Fach Deutsch zugeschnitten ist: Rede- und Gesprächsrhetorik als Hilfe für das Studium (Referate, Prüfungen) und den Beruf (Präsentationen, Gesprächsführung) und Stimmübungen werden angeboten. Studierende, die ihre Präsenz und den spielerischen Umgang mit Sprache schulen möchten, kommen in Angeboten zum Darstellenden Spiel auf ihre Kosten.

Einige Veranstaltungen werden auf Englisch abgehalten. Im kommenden Semester wird zum Beispiel in Co-Produktion mit dem Keller-Theatre eine Veranstaltung „Producing a Play“ angeboten. Das aktuelle Sommersemester zeigt, dass die Angebote zur Mündlichen Kommunikation gut angenommen werden. Für einige Übungen gab es so lange Wartelisten, dass zusätzliche Lehraufträge zur Verfügung gestellt wurden.

Weitere Informationen:
Anmeldungen ab September über StudIP, Außerfachliche Kompetenzen
Sprecherziehung:
Elisabeth Sommerhoff
Telefon: 0641 99-29078
E-Mail: elisabeth.sommerhoff@germanistik.uni-giessen.de
Außerfachliche Kompetenzen:
Jana Tasch
Telefon: 0641 99-12116
E-Mail: jana.tasch@uni-giessen.de
www.uni-giessen.de/afk/

Foto: privat



Prof. Carl-Peter Buschkühle griff in Ermangelung von Kreide kurzerhand zum Schwamm, um seinen Rückgriff auf Joseph Beuys zu illustrieren.

Dreh- und Überraschungsmomente

„So far, so good, so what?": Kunstpädagogische Positionen der drei hessischen Hochschulen Frankfurt, Kassel und Gießen standen im Mittelpunkt des 5. Kunstpädagogischen Tags – Kooperation mit dem Landesverband Hessen des BDK Fachverbandes für Kunstpädagogik

Von Michael Scheibel

Der kunstpädagogische Diskurs in Hessen folgt dem bundesdeutschen und zeigt die ganze Vielfalt. Dies demonstrierte der 5. Kunstpädagogische Tag des BDK Hessen „So far, so good. So what?“, federführend organisiert durch Marc Fritzsche. Am 17. Mai trafen sich in Gießen Vertreterinnen und Vertreter der drei kunstpädagogischen Hochschulstandorte Hessens, um sich mit 150 Teilnehmern – darunter Lehrende und Lernende in Schulen, im außerschulischen Bereich und an Hochschulen – über aktuelle Positionen auszutauschen. Das Institut für Kunstpädagogik der Justus-Liebig-Universität begleitete die Tagung mit der Ausstellung „Einblicke“ im Philosophikum II.

In Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden spiegelten sich aktuelle Ansätze, aber auch bildungspolitische Rahmenbedingungen wider. Die drei universitären Standorte in Hessen haben unterschiedliche Schwerpunkte. Alle Lehrenden betonen jedoch die zentrale Bedeutung der eigenen künstlerischen Praxis für

eine spätere Lehrtätigkeit inner- und außerhalb von Schule.

Der Frankfurter Hochschulstandort folgt mit Prof. Dr. Adelheid Sievert am Institut für Kunstpädagogik dem Konzept der Ästhetischen Erziehung mit dem Ziel der systematischen Ausbildung der Wahrnehmungsmöglichkeiten des Menschen, seines Wahrnehmungsgenusses und der Wahrnehmungskritik. Die Bezugspunkte sind die Konzepte der 1970er- und -80er Jahre – der Visuellen Kommunikation und des Lernens mit allen Sinnen –, die auf aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen hin fortgeschrieben werden. Methoden der Visualisierung, visuelle Kultur als fachwissenschaftlicher Schwerpunkt, Media literacy als neue Kulturtechnik und die Vermittlung kultureller Kompetenzen sind wichtige Stichworte in diesem Kontext.

Ganz anders vertritt der vor einem Jahr aus Heidelberg nach Gießen berufene Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle das Fach. Seine an der Kunst orientierte Kunstpädagogik rückt künstlerische Denkformen ins Zentrum des Lernens. Der Kernbereich, in dem dieses

Denken geübt wird, ist die Arbeit am Werk, die Transformation. Die Elemente Künstlerischer Bildung sind der interdisziplinäre Kontext, die kreative Struktur der Abfolge von Chaos, Bewegung und Form nach Joseph Beuys und die Rolle des Lehrenden als Begleiter der individuellen Gestaltungsprozesse der Schülerinnen und Schüler.

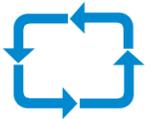
Zum Anstoß individueller Forschungs- und Gestaltungsprozesse wird ein induktiver Einstieg gewählt. Dieser kann experimentell geschehen und formale Prozesse anregen. Induktion, Experiment und Kontextualität als Strukturmerkmale des künstlerischen Projekts führen schließlich dazu, dass sich dieses Projekt im individuellen Werk realisiert.

Der Hochschulstandort Kassel hebt aus seinem Selbstverständnis als Kunsthochschule traditionell die künstlerische Praxis hervor. Die Magie der Kunst, mit der die Kunst uns zu faszinieren, überraschen, verstören oder in den Bann ziehen vermag, ist Zentrum der kunstpädagogischen Auseinandersetzung von Prof. Dr. Tanja Wetzels. Das magische Moment der Kunst, ihr „Eigensinn“,

mit dem sie sich an uns wendet, uns wendet und in dieser doppelten Figur des Drehens und Wendens die Wahrnehmung öffnet und lebendig hält, wird im Bild des Kreisels beschrieben und als metaphorischer Ausgangspunkt für eine Didaktik des Andrehens herangezogen. „Diese Didaktik zielt ab auf die Erhöhung des Energiepegels und nicht auf gerade Rücken“, erläutert Wetzels. Es geht darum, den Überraschungseffekt, wie ihn die Kunst im Unterricht mobilisieren kann, auf die Lebendigkeit des Subjekts überspringen zu lassen.

Die Kunstpädagogen an den drei Hochschulen Frankfurt, Gießen und Kassel zeigen ein gemeinsames Themenfeld, demonstrieren jedoch zugleich unterschiedliche Herangehensweisen und theoretische Bezugspunkte. Folgt man dem bundesweiten Diskurs, so lassen sich nach Georg Peetz zurzeit insbesondere vier Kategorien kunstpädagogischer Entwürfe finden: Bildkompetenz, Künstlerische Bildung, Biografieorientierung und Ästhetische Forschung. Hessens kunstpädagogische Positionen reflektieren beinahe das gesamte Spektrum.

DENK-MAL : UNIKUNST 12



„Kümmerliche Unterbringung im Hospital“

Monumentales Grabmal in den Gruftarkaden auf dem Neuen Friedhof erinnert an den Mediziner Prof. Dr. Franz Riegel

Fotos: Dagmar Klein



Monumental: Das Grabmal für Prof. Dr. Franz Riegel auf dem Neuen Friedhof am Rodtberg.

Von Dagmar Klein

Auch das Denkmal für Prof. Dr. Franz Riegel (1843–1904) auf dem Vorplatz der Inneren Abteilung des Klinikums ist nur wenigen Menschen bekannt. So hoch sind die Rhododendronbüsche gewachsen, dass sie sogar den überlebensgroßen Findling überragen, auf dem das bronzenes Porträtmedaillon des ersten Klinikleiters angebracht ist. Riegel war an den Planungen der neuen Medizinischen Klinik beteiligt, er begleitete die Bauzeit ab 1887 und wurde mit der Eröffnung 1890 nicht nur zu deren Direktor, sondern auch zum Geheimen Medizinalrat ernannt. 25 Jahre lehrte Riegel an der Ludwigs-Universität (1879–1904) und brachte „trotz kümmerlicher Unterbringung im Adademischen Hospital“ (gemeint ist das erste Klinikumsgebäude an der Liebigstraße)

außerordentliche wissenschaftliche Leistungen zu stande. Erprobungen machte er durchaus im Selbstversuch. Sein umfangreiches Werk zu Magenkrankheiten (1897) wurde zum Klassiker der Gastrologie. Seine Verdienste spiegelt auch sein monumentales Grabmal in den Gruftarkaden auf dem Neuen Friedhof am Rodtberg wider. Es zählt zu den aufwändigsten Gestaltungen dieses 1903 eröffneten Friedhofs: Ein Pyramidenstumpf aus weißem Marmor vor farbigem Mosaikhintergrund, flankiert von drei Skulpturen, mittig eine Scheintür aus Metall. Dasselbe Porträtrelief wie auf dem Denkmal vor der Klinik ist hier über der Scheintür angebracht, der Name des Künstlers ist lesbar: Martin Schauf aus Berlin, ein Schüler des berühmten Fritz Schaper, der für Gießen das imposante Liebig-Denkmal (1890) geschaffen hatte.



Überwachsen: Ein Findling am Klinikum.

„Gießener Querler“ schreiten energisch voran

Bronzeskulptur als nachträgliches Jubiläumsgeschenk – Vertreter von vier heimischen Serviceclubs überreichen Modell an den JLU-Präsidenten – Figuren sollen das Leben vor dem Uni-Hauptgebäude symbolisieren

Von Meike Mossig

Das Jubiläumsgeschenk der Universität Gießen ist vorbei. Doch Geschenke gibt es weiterhin. Das Modell einer Bronzeskulptur haben Vertreter der vier heimischen Serviceorganisationen Lions Club Gießen, Lions Club Gießen Justus von Liebig, Rotary Club Gießen und Rotary Club Gießen Altes Schloss dem Präsidenten der Universität, Prof. Dr. Stefan Hormuth, im Mai überreicht.

Die Figur mit dem Namen „Gießener Querler“ hat der Berliner Künstler TRAK Wendisch entworfen. Er ging als Sieger aus

einem Skulpturenwettbewerb in Gießen hervor, den die vier heimischen Serviceorganisationen im Rahmen ihres Projekts einer „Denkmalspende“ Gießener Bürger initiiert hatten.

Der Wunsch der vier Serviceorganisationen war es, der Gießener Universität anlässlich ihres 400-jährigen Bestehens im vergangenen Jahr eine großformatige Skulptur für den Universitätsplatz vor dem Hauptgebäude in der Ludwigstraße zu schenken. Ob dies realisiert wird, ist jedoch noch offen. Das Modell steht im Rektoratszimmer im ersten Stock des Uni-Hauptgebäudes.

Foto: Oberhessisches Museum



Geschenk im 401. Jahr des Bestehens der Universität: Die Bronzeskulptur „Gießener Querler“ hat der Berliner Künstler TRAK Wendisch entworfen.

Nach der Ausschreibung eines Skulpturenwettbewerbs reichten sechs Künstler insgesamt sieben Modelle ein. Zwischenzeitlich wurde auch eine Broschüre erstellt, in der der Skulpturenwettbewerb, die eingereichten Objekte und die Beschreibungen der Künstler für die interessierte Öffentlichkeit dokumentiert sind.

Die Jury bestand aus Prof. Dr. Carl-Peter Buschkühle vom Institut für Kunstpädagogik der JLU, Dr. Friedhelm Häring, Dipl. Ing. Gerd Römer (Oberhessischer Künstlerbund), Gießens Oberbürgermeister Heinz-Peter Haumann sowie Vertretern der

vier projektleitenden Gießener Serviceclubs. In Anwesenheit von JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach wählte das Gremium im Februar 2008 die Skulptur „Gießener Querler“ als Wettbewerbssieger aus.

Der 1958 in Berlin geborene Künstler TRAK Wendisch arbeitet seit 1982 freischaffend und hat sich in mehreren Ausstellungen erfolgreich präsentiert. Seine Skulptur „Gießener Querler“ besteht aus zwei energisch und schnell schreitenden, etwa 3,50 Meter hohen Bronzefiguren, die das Leben vor dem Universitätsgebäude symbolisieren sollen.

Betriebsausflug

Personalrat bietet Ausflug nach Hannoversch-Münden und ins Brauhaus Knallhütte nach Baunatal an

pr. Der Personalrat bietet auch in diesem Jahr wieder für alle Beschäftigten einen gemeinsamen Betriebsausflug an. Die JLU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter werden am Donnerstag, 4. September 2008, mit dem Bus nach Hannoversch-Münden und ins Brauhaus Knallhütte nach Baunatal fahren.

Vorgesehener Ablauf:

Abfahrt ist um 8 Uhr, Bismarckstraße, Bushaltestelle gegenüber „Alte Kate“.

Nach einem Frühstück im Hotel-Restaurant „Zum Büraberg“ in Fritzlar-Ungedanken (9 Uhr) ist die Ankunft in Hannoversch-Münden gegen 12 Uhr geplant. Dort besteht die Möglichkeit, die Stadt auf eigene Faust zu erkunden, ehe es gegen 15 Uhr nach Baunatal weitergehen wird, wo um 16 Uhr eine Besichtigung der Hütt-Brauerei auf dem Programm steht. (Abfahrt nach Gießen 18 Uhr, Ankunft ca. 20 Uhr)

Der Preis pro Person beträgt 30 Euro. Darin enthalten sind Busfahrt, Frühstück und Brauereiführung. Die Fahrt ist diesmal in nur zwei Bussen geplant, so dass die Plätze begrenzt sind.

Anmeldeschluss: 22. August 2008.

Anmeldung:
Büro des Personalrats,
Bismarckstraße 24, 2. Stock,
Telefon: 0641 99-12990
www.uni-giessen.de/rdjlju/pr/pr-info-2008-03.pdf

streifZug durch den Schlosspark von Rauischholzhausen

Transfer möglich – Anmeldung bei der Tourist-Information

Zu einem dritten streifZug im Sommersemester laden Wissenschaftler des IFZ am Sonntag, 6. Juli, nach Rauischholzhausen ein.

Es ist ein Kleinod im Marburger Land – Schloss mit Park Rauischholzhausen. Beide wären in Gießen sicher weit weniger bekannt, hätte das Land Hessen das Gut nicht der JLU zur Nutzung überlassen. Die Errichtung des Schlosses und die Anlage des Parks sind Ausdruck von Stand und Ansehen des Freiherrn Ferdinand von Stumm (1843–1925). Der erfolgreiche Großbürger und Diplomat beauftragte den im 19. Jahrhundert bekanntesten Gartenarchitekten Heinrich Siesmayer mit der Planung des Parks Rauisch-Holzhausen.

Prof. Dr. Dr. Annette Otte, Landschaftsökologie und Landschaftsplanung, führt durch die fast 30 ha große Anlage. Sie zeigt, nach welchen Vorbildern und Regeln schlossnahe repräsentative Bereiche im Gegensatz zu schlossfernen, scheinbar naturnahen und ursprünglichen Teilen des Parks gestaltet wurden und wie solch ein lebendes Kunstwerk erhalten werden kann.

Treffpunkt: 6. Juli 2008, 10 Uhr, am Parkplatz oberhalb des Schlosses oder Bus-Transfer (Anmeldung: Tourist-Information Gießen, Telefon: 0641 9751160).

Die streifZüge sind wissenschaftliche Sonntagsausflüge, die erstmals zum 400-jährigen Jubiläum der Universität konzipiert wurden. Sie verbinden Aktuelles aus der Wissenschaftswelt mit der Lebenswelt vor Ort. In diesem Jahr stehen Umweltthemen im Vordergrund der Ausflüge. Sie sind Teil der öffentlichen Stadtführungen der Stadt Gießen und werden künstlerisch begleitet von AKKU - Arbeiten mit Alltag.

Weitere Informationen:
Tourist-Information Gießen
Telefon: 0641- 9751160
www.uni-giessen.de/cms/fbz/zentren/ifz/transfer/streifzuege



Ein Straßenfest, das Wissen schaffte

Neuaufgabe der Wissenschaftstage zog Tausende an – Liebigstraße als öffentliche Experimentiermeile

chb. Die Neuaufgabe der Gießener Wissenschaftstage zog am 17. und 18. Mai Tausende Besucher an. Eingeladen hatten Stadt, Universität und Fachhochschule sowie die Museen. Im Zeichen der Antike standen zahlreiche Aktivitäten und Attraktionen im Ma-

thematikum. Das Liebig-Museum bot seine beliebten Experimentalvorlesungen und Museumsführungen an.

Hoch her ging es auf der „Straße der Experimente“. Die Liebigstraße verwandelte sich einmal mehr in eine öffentliche Experimentier-

meile, auf der Hochschul-Institute und Firmen, Schulklassen und Vereine ihre Experimente vorführten und zum Mitmachen einluden.

Die rund 30 Experimentierstationen boten eine bunte Palette von leicht verständlichen und kurzweiligen Experimenten

aus unterschiedlichen Wissensschatzsbereichen. Neben den naturwissenschaftlichen Fächern wie Physik, Chemie und Biologie waren auch pädagogische oder technische Experimente vertreten. Ein „Science-Camp“ für Kinder rundete das Programm ab.

Neues Mikro- und Nanostrukturierungslabor

Beste Bedingungen für die Arbeitsgemeinschaft Materialwissenschaften – Gemeinsame Investition von JLU, NanoNetzwerk Hessen und DFG

memo/chb. Ein neues Mikro- und Nanostrukturierungslabor steht der Arbeitsgemeinschaft Materialwissenschaften der JLU zur Verfügung. Damit ist die Wettbewerbsfähigkeit der Region Mittelhessen auf dem Gebiet der Nanotechnologie national und international gesichert, freute sich Prof. Dr. Peter J. Klar bei der Einweihung am 13. Juni im Beisein von zahlreichen Vertretern aus Wissenschaft, Industrie und Politik. Auch Regierungspräsident Wilfried Schmied gratulierte zu der wichtigen Neuerwerbung.

Das rund 40 Quadratmeter große „Reinraum“-Labor ist im vierten Stock des Physik-Gebäudes im I. Physikalischen Institut untergebracht. Es stellt den Nano- und Materialwissenschaften in Mittelhessen eine hochmoderne Ausrüstung zur Verfügung, zu der auch ein Rasterelektronenmikroskop mit Elektronenstrahlithografie gehört. Dadurch bieten sich vielseitige innovative Möglichkeiten in der Lehre, für interne und externe Forschungs Kooperationen sowie Projekte mit der Industrie. Die Laborausstattung kann künftig auch von Studierenden, Doktoranden und Post-Docs für ihre Projekte genutzt werden.

Strukturen, die mit einer Größe von zehn bis 20 Nanometern „zehntausendmal kleiner als der



Arbeit im Reinraumlabor: Ein Mitarbeiter justiert die Fotomaske bei der Fotolithografie an der MA 56.

Durchmesser eines Haares sind“, lassen sich hier bearbeiten, erklärten der wissenschaftliche Laborleiter Prof. Klar sowie der technische Laborleiter Dr. Torsten Hen-

ning anschaulich für Laien. Die Wissenschaftler können nun aus den Halbleiterschichten, die sie in den materialwissenschaftlichen Arbeitsgruppen in Chemie und

Physik entwickeln, künftig auch elektronische Bauteile wie zum Beispiel Kondensatoren, Dioden und Transistoren als Prototypen herstellen. Anwendungsmöglichkeiten sind unter anderem auch in der Medizintechnik oder im Fahrzeugbau denkbar.

Die Gesamtkosten in Höhe von zwei Millionen Euro konnten nur durch eine gemeinsame Investition von JLU, NanoNetzwerk Hessen und DFG aufgebracht werden.

Die Arbeitsgemeinschaft Materialwissenschaften ist ein Zusammenschluss von Arbeitsgruppen aus Chemie und Physik, die in der Forschung und mit den interdisziplinären Studiengängen „Advanced Materials“ erfolgreich zusammenarbeitet. Sie ist am NanoNetzwerk Hessen (NNH) beteiligt, das mit Unterstützung der Landesregierung von den fünf Universitäten und den fünf Fachhochschulen des Landes im März 2004 etabliert wurde. Zudem kooperiert die Arbeitsgemeinschaft Materialwissenschaften mit Gruppen der Philipps-Universität Marburg und der Fachhochschule Gießen-Friedberg.

Weitere Informationen:
www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb07/fachgebiete/physik/mikro-und-nanostrukturierungslabor
www.nanonetzwerkessen.de

1

TERMINE

Uni-Sommerfest fällt aus

Das Sommerfest der Universität Gießen, das ursprünglich am Samstag, 28. Juni, auf Schloss Rauischholzhausen stattfinden sollte, fällt in diesem Jahr ausnahmsweise aus. Wegen des Termins, der bereits in den Schulferien liegt, und dem gleichzeitig sehr frühen Ende des Sommersemesters blieb die Nachfrage hinter den Erwartungen zurück. Die Universität hat deshalb entschieden, die Veranstaltung abzusagen.

Der Preis für bereits erworbene Eintrittskarten wird selbstverständlich erstattet. Bei Karten, die per E-Mail und Überweisung gekauft wurden, geschieht dies automatisch (Telefon: 0641 99-12006), alle anderen können ihre Karten bei der Universitätskasse, Bismarckstraße 22, zurückgeben (Telefon: 0641 99-12442, Öffnungszeiten: dienstags und donnerstags von 9 bis 12 Uhr).

Botanische Konzerte

Latin Jazz – Swing – Nuevo Flamenco am 29. Juni

Swingende Gitarren-Sounds erwarten die Zuhörer am Sonntag, 29. Juni, dargeboten vom Duo Lulo Reinhardt – Gerd Stein. Der Sinto-Gitarrist Reinhardt geht gern auf musikalische Entdeckungsreisen. Seine Neugier führt ihn in den Süden Spaniens, auf der Suche nach den Wurzeln des Flamenco, aber auch nach Südamerika zu den Stilrichtungen des Latin-Jazz. Jazz-Gitarrist Gerd Stein (Studium der Musikwissenschaft an der JLU) bereichert die Musik Reinhardts durch eigene Kompositionen.

Die Botanischen Konzerte finden jeweils sonntags um 11 Uhr im Botanischen Garten statt. Der Eintritt ist frei. Für die Organisation ist Prof. Ekkehard Jost, Institut für Musikwissenschaften, verantwortlich.

Weiteres Konzert: 13. Juli 2008
Chromatic Alarm: Energie-geladener Gegenwartsjazz

www.uni-giessen.de/cms/kultur/boko

Performances, Präsentationen, Workshops

Wissenschaftliches Symposium der Theaterwissenschaftler

Wie spricht man Heiner Müllers Texte? Wie soll man mit ihrer Vielstimmigkeit und ihrer provokativen Unspielbarkeit umgehen? Diese Fragen stehen im Zentrum eines internationalen künstlerischen und wissenschaftlichen Symposiums, zu dem das Institut für Angewandte Theaterwissenschaft vom 26.-29. Juni einlädt. Erwartet werden Künstler, Experten zu Müllers Werk, Philosophen, Theater-, Medien-, Literatur- und Musikwissenschaftler. Auf dem Programm stehen neben Vorträgen auch Erfahrungsberichte, Workshops, öffentliche Diskussionen, ein Schau- und Hörraum, praktische Versuche (Installationen, Performances, Hörstücke, Inszenierungen), Gastspiele sowie künstlerische Präsentationen. Die Veranstaltung wird gefördert durch die Kulturstiftung des Bundes, die Hessische Theaterakademie (HTA), das Kulturamt der Stadt Gießen sowie durch das ZMI, den ASTA und das Präsidium der JLU.

Weitere Informationen:
www.angewandte-theaterwissenschaft.de

Reiche kulturelle Vielfalt

Exkursion von angehenden Berufspädagogen nach Riga

es. Eine Exkursion führte Studierende des Instituts für Erziehungswissenschaften, Fachgebiet Berufspädagogik/Arbeitslehre (Prof. Dr. Marianne Friese) nach Riga. 13 Studentinnen und Studenten erkundeten unter der Leitung des Lehrbeauftragten OstD Ernst Schroeckh mit unterschiedlichen Arbeitsaufträgen die Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen von Jugendlichen in Lettland.

In einem Betrieb, einer beruflichen Schule, einem technischen College und in Gesprächen mit Studierenden der Universität Riga konnten die zuvor im Seminar erarbeiteten Erkenntnisse vertieft werden. Dank des Engagements der Dozentin der Kunsthochschule Valda Podkalne und des freischaffenden Künstlers Harald Jegodziński erlebten die Teilnehmer in Vorträgen und einer kunsthistorischen Stadtführung die reiche kulturelle Vielfalt der aufstrebenden Stadt Riga. Im Goethe-Institut erklärte Direktor Rudolf de Baey die erfolgreiche Arbeit des sprachlichen und kulturellen Austausches zwischen Deutschland und Lettland.

Die lettische Bibliothekarin am Goethe-Institut, Indra Petrova, gab in einem sehr persönlichen Vortrag ihre Sicht des Freiheitskampfes nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und der neueren politischen Entwicklung des lettischen Staates als neues Mitglied der EU wieder. Intensive Einblicke in die gegenwärtige wirtschaftliche und politische Lage erfuhren die Teilnehmer in Gesprächen beim deutschen Stammtisch, einer losen Gruppierung von Deutschen, die zurzeit in Riga arbeiten. Immer wieder kam zur Sprache, dass Riga – und ganz allgemein die baltischen Staaten – wenig Beachtung im europäischen Rahmen erhalten, obwohl sie kulturell und ökonomisch viel zu bieten haben.



Berufspädagogen auf Exkursion in Lettland.

Englisch als Brückensprache

Gießener Anglistik treibt die empirische Beschreibung des Englischen in Sri Lanka voran – Eine Million Wörter für jede Textsammlung

jm. Eine erste große, maschinenlesbare und repräsentative Textsammlung des Englischen in Sri Lanka wird bald vorliegen und weitere vergleichende sprachwissenschaftliche Forschungen überhaupt erst möglich machen. Im Februar 2008 reiste der Anglist Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, inzwischen auch JLU-Vizepräsident, in den Inselstaat im Indischen Ozean, um die Arbeiten zur Erstellung der Sri-Lanka-Komponente des International Corpus of English (ICE-SL) voranzutreiben.

ICE ist ein internationales Projekt, das am University College London (UCL) koordiniert wird. Das Ziel ist eine umfassende Zusammenstellung von großen computerisierten Textsammlungen (Korpora). Das ICE-Projekt bezieht etwa 25 regionale Varietäten des Englischen ein, und zwar sowohl muttersprachliche Varietäten (etwa das britische Englisch) als auch institutionalisierte Zweitsprachvarietäten in ehemaligen Kolonialgebieten (wie beispielsweise das Englische in Sri Lanka).

Jede der ICE-Korpora wird eine Million Wörter umfassen und nach den gleichen Kriterien und dem gleichen Design konzipiert sein, so dass die Korpora miteinander verglichen werden können. Die Korpora werden nach ICE-Standards annotiert, so dass sie automatisch mit korpuslinguistischer Software analysiert werden können.

Das ICE-SL-Projekt wird vom Institut für Anglistik (Englische Sprachwissenschaft) der JLU in Zusammenarbeit mit der University of Colombo und der Open University of Colombo durchgeführt. In der ersten Phase des Projekts wird – auch mit Hilfe einer Anschubfinanzierung der JLU – der 400.000 Wörter umfassende schriftsprach-



Brückensprache: Englisch wird auch heute in Sri Lanka für viele kommunikative Zwecke gebraucht.

liche Teil des ICE-SL-Korpus zusammengestellt. Im Rahmen des Forschungsaufenthaltes des Projektleiters Prof. Mukherjee konnte die Textsammlung für den schriftsprachlichen Teil inzwischen weitestgehend abgeschlossen werden. Innerhalb eines Jahres soll die computerisierte und annotierte Version dieses Teils vorliegen.

Das ICE-SL-Korpus wird die erste große, maschinenlesbare und repräsentative Textsammlung des Englischen in Sri Lanka darstellen. Die englische Sprache wird in der Verfassung von Sri Lanka als eine „link language“ bezeichnet. Das Englische wird auch 60 Jahre nach der Unabhängigkeit von Sri Lanka (ehemals Ceylon) nicht nur für viele kommunikative Funktionen eingesetzt: in der Politik und der Verwaltung, im Bildungssystem und in der Jurisdiktion, in der Presse und in der

Werbung. Gleichzeitig fungiert das Englische auch als eine neutrale Brückensprache in einem Land, das seit Jahrzehnten vom ethnischen Konflikt zwischen der singhalesisch sprechenden Mehrheit und der tamilisch sprechenden Minderheit geprägt ist.

Aus linguistischer Sicht sind die lokalen Normen und Standards, die das Englische in Sri Lanka entwickelt hat, nach wie vor weitgehend unerforscht beziehungsweise nur auf der Grundlage einzelner, oftmals erfundener Beispiele belegt. Das ICE-SL-Korpus wird es ermöglichen, erstmals auf einer empirischen Grundlage und auch quantitativ die Eigenschaften des Sri Lankan English als einer eigenständigen Varietät des Englischen, etwa im Bereich des Wortschatzes und der Grammatik, zu beschreiben.

Während seines Forschungsauf-

enthaltes erhob Prof. Mukherjee auch soziolinguistisch relevante Daten zu Sprechereinstellungen zu Normen und Standards im Englischen in Sri Lanka und hielt mehrere Gastvorträge an der University of Colombo und an der Open University of Sri Lanka.

Im Wintersemester 2008/09 wird Dr. Dushyanthi Mendis von der University of Colombo als Gastprofessorin an der Justus-Liebig-Universität forschen und lehren. Der sechsmonatige Aufenthalt wird von der DAAD finanziert. Frau Dr. Mendis wird sich an verschiedenen Forschungsprojekten in der Gießener anglistischen Sprachwissenschaft beteiligen, unter anderem am ICE-SL-Projekt, am DFG-Projekt „Verbkomplettation in South Asian Englishes“ sowie an den Aktivitäten des Forschungsverbundes Educational Linguistics.

„Homosexualität im Fußball“

Anonyme Online-Umfrage: Wissenschaftler wollen Licht in bislang stark tabuisiertes Thema bringen

pm/memo. Während in anderen gesellschaftlichen Bereichen (Politik, Kultur) gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaften als nahezu selbstverständlich betrachtet werden, ist im Fußball Homosexualität noch immer ein tabuisiertes Thema.

Schwule Spieler – so scheint es – kommen in den Stadien wider alle statistische Wahrscheinlichkeit nicht vor. Bislang liegen allerdings keine verlässlichen Daten über den tatsächlichen Anteil homosexueller Männer in der Fußballwelt vor. So ist unklar, ob schwule Männer im Vereinsfußball weniger stark vorkommen, als in anderen Bereichen.

Ziel einer mehrwöchigen Online-Umfrage, die von Dr. Mathias Reiser (Arbeitsbereich Sportpsychologie/Bewegungswissenschaft, Prof. Dr. Jörn Munzert) und Dr. Heiko Maurer (Arbeitsbereich Trainingswissenschaft, Prof. Dr. Hermann Müller) am Institut für Sportwissenschaft der JLU durchgeführt wird, ist es, den relativen Anteil homosexueller Fußballspieler zu ermitteln und Einstellungen zum Thema „Homosexualität im Fußball“ zu erheben.

Die anonyme Umfrage richtet sich an aktive Vereinsspieler (Männer) sowie an Fußballfans (Männer und Frauen). Sie bedient sich einer Fragetechnik (Randomized-Response-Technik), die größtmögliche Vertraulichkeit bei Auskunft zu sensiblen Fragen sicherstellt. Dies wird durch Verwendung eines Zufallsprozesses erreicht.

Die Teilnehmer sind aufgefordert, vor Beantwortung der Frage: „Sind Sie homosexuell/bisexuell orientiert?“ zweimal hintereinander eine Münze zu werfen. Kommt zweimal Zahl, so ist entsprechend der tatsächlichen sexuellen Orientierung zu antworten („ehrliche“ Antwort). Bei jedem der drei anderen möglichen Wurfresultate soll unabhängig der tatsächlichen Orientierung mit „Ja“ geantwortet werden.

Auf diese Weise kann bei einer „Ja“-Antwort nicht auf die tatsächliche sexuelle Orientierung geschlossen werden, da das Ergebnis der Münzwürfe nicht bekannt wird. Da jede der vier Münzkombinationen aber in 25 Prozent der Fälle vorkommt, kann berechnet werden, wie viele „Ja“-Antworten durch die Münzwürfe bedingt wurden und wie viele tatsächliche „Ja“-Antworten sind.

www.uni-giessen.de/cms/fussball

„Wie einst im Mai. 40 Jahre 1968“

Einordnung der Jugendrevolte von damals in einen internationalen Kontext – Graduiertenkolleg „Transnationale Medienereignisse“ organisierte Vortragsveranstaltung mit Prof. Norbert Frei

jr. Die Jugendrevolte im Mai 1968 war ein internationales Ereignis. Die „Chiffre 68“ steht für ein Jahrzehnt der Rebellion. Nicht nur in der Bundesrepublik, in ganz Europa und rund um den Globus war vor 40 Jahren eine kritische Jugend auf den Straßen. Die Parallelen von internationalen Entwicklungen, die damals nicht nur in der BRD, sondern auch in der DDR, den USA, in Polen und Japan stattfanden, stellte einer der renommiertesten Zeithistoriker Deutschlands, Prof. Dr. Norbert Frei, bei einem Vortrag in Gießen heraus. Prof. Frei referierte im Mai zum Thema „Wie einst im Mai. 40 Jahre 1968“. Die Veranstaltung im Margarete-Bieber-Saal hatten Mit-

glieder des Graduiertenkollegs „Transnationale Medienereignisse“ organisiert.

Der Zeitzeugen-Diskurs sei derzeit medial und wissenschaftlich übermächtig, bemängelt Prof. Frei. Der Historiker fügt der vorhandenen Forschung daher eine neue globale Perspektive hinzu. Aus seiner Sicht ist die „Chiffre 68“ „überkommentiert und unterforscht“.

Frei, aufgewachsen und geboren in Frankfurt am Main, studierte Kommunikationswissenschaft, Geschichte und Politik in München und absolvierte an der dortigen Journalistenschule eine Redakteurausbildung. Des Weiteren war er von 1979 bis 1997

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Münchener Institut für Zeitgeschichte. Seit 2005 ist er Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena.

Frei, Jahrgang 1955, erinnerte sich an einen besonderen Tag im Mai 1968 in Frankfurt. Als 13-jähriger sei er vom Pausenhof von den älteren Schülern zu einer Schülerdemonstration eingeladen worden. Noch heute sei er sich des Gefühls bewusst, „was es bedeutet, unter den Augen des Schulrektors am helllichten Vormittag aus der Pause nicht wieder ins Gebäude zurückzugehen, sondern sich mit der ganzen Klasse vom Pausenhof runter in der

Eschersheimer Landstraße der Demonstration anzuschließen.“

Die Ereignisgeschichte bei den Zuhörern voraussetzend, griff er für ihn wichtige zentrale Erkenntnisse seines Buches heraus: Die Transnationalität des Jahres 1968 drücke sich nicht nur in der Parallelen der Ereignisse aus, sondern auch in einem wechselseitigen Beobachten und Wahrnehmen. Bilder seien damals auf internationale Rezeption angelegt gewesen.

Als Beispiel diene ihm eine allerdings unbestätigte Anekdote, dass die Bauarbeiterhelme zu dieser Zeit in Frankfurt ausverkauft gewesen seien, weil zuvor das Bild von japanischen Studenten, die sich mit solchen Helmen gegen

Polizeigewalt schützen mussten, um die ganze Welt gegangen war.

Prof. Frei stellte heraus, dass die „Studentenbewegung“ an die in den USA zuvor stattgefundenen „civil-rights-movements“ und „free-speech-movements“ angeknüpft hätten, indem sie beispielsweise deren Ausdruck des Protestes in Form von Sit-ins, Go-ins und Teach-ins übernahm. Der deutsche Entsandte des SDS (Sozialistischer Deutscher Studentenbund) habe eng mit dem amerikanischen SDS zusammengearbeitet.

Prof. Frei vertrat die Meinung, dass man das zentrale, moralische Antriebsrad der BRD-Studentenbewegung, nämlich die Kritik an

der unbewältigten Vergangenheit, mehr in den Fokus rücken müsse, um die Ereignisse von 1968 zu verstehen. Die 68er-Generation sei in der langsam anlaufenden Vergangenheitsbewältigung aufgewachsen und habe diese intensiv erlebt und wahrgenommen. Fundiert nachvollziehen lassen sich diese Ansätze in seinem kürzlich erschienenen Buch, wo er selbst einen distanzierten Beitrag zum proklamierten vielschichtigen, multiperspektivischen und transnationalen Phänomen 1968 leistet.

Literaturhinweis: 1968. Jugendrevolte und globaler Protest. (dtv) München (3. Aufl.) 2008

Ein Ort des Schutzes

Von der Theorie zur Praxis für Kunstpädagogen: Ortsspezifische Kunst Neubau des Lebenshilfe-Wohnheims in Pohlheim-Garbenteich – Broschüre erschienen

dkl. Es war ein langer Weg von der theoretischen Beschäftigung mit ortsspezifischer Kunst bis zur konkreten Umsetzung in einem Gebäude. Die Projektphase dauerte von Sommersemester 2005 bis 2006. Erschwerend war der Umstand, dass es sich um einen Neubau handelte und die Studierenden ihre Vorstellungskraft anhand von Plänen und Modellen aktivieren mussten. Schon bei der ersten Besichtigung des Standorts – am Rande eines Gewerbegebiets im ländlichen Umfeld – wurde das anfängliche Konzept verworfen.

Foto: Dagmar Klein



Naturtöne, die vom erdigen Braun über Grünvariationen bis zum Himmelsblaugrau reichen, sollen Ruhe ausstrahlen.

Neue Anregungen kamen hinzu, etwa die geplante Anpflanzung von Bambus im Innenhof. Damit sollte die Verschränkung von Innen- und Außenraum betont werden, die bereits in den hohen Fenstern zum Innenhof angelegt ist. „Das gehört dazu“, so die Erfahrung von Projektleiterin Prof. Johanna Staniczek, die selbst auf diverse Aufträge mit ortsspezifischer Kunst zurückblicken kann.

Die Initiative hatte der Gießener Architekt Peter Diehl ergriffen, der im Auftrag der Lebenshilfe ein neues Wohnhaus für Behinderte baute, in der Nähe der Limeswerkstatt in Pohlheim-Garbenteich. Es handelt sich um ein zweigeschossiges Gebäude mit Flachdach, das U-förmig um einen Innenhof angelegt ist. Die Idee war, ein schützendes Gebäude für die Bewohner zu errichten, das ein Gemeinschaftsleben ermöglichen soll.

Das Einbringen ortsspezifischer Kunst musste auch der Verfassung der teils schwer Behinderten entsprechen, mithin ruhige Formen und Farben aufweisen. Die Vorschläge der Studierenden wurden mit einem Gremium der Lebenshilfe abgestimmt, bevor das Bemalen der Faserplatten begann. Gewählt wurden Naturtöne, die vom erdigen Braun über Grünvariationen bis zum aufgehellten Himmelsblaugrau reichen. Die einzige figurative Darstellung ist ein Bambusrohr, alle anderen Platten zeigen abstrakt-wolkige Farbgemische.

Seit der Eröffnung im Herbst 2006 muss sich das Gebäude im Praxistest bewähren. Ein aktueller Besuch macht deutlich, dass die Bewohner sich in ihrer eigenen Kreativität angespornt fühlen und so manches Wandgemälde und Fensterbild hinzugefügt haben. Es hat noch ein weiteres Jahr gedauert, bis im Frühjahr 2008 eine Broschüre erschien, herausgegeben von Peter Diehl und Johanna Staniczek, in der das Projekt auf grafisch professionelle Weise dokumentiert ist. Die Texte stammen von den Herausgebern und zwei Studentinnen, Jannina Höppel und Sina Ines Schäfer. Außerdem beteiligt waren: Sibel Akyigit, Melanie Fröhlich, Simone Günther, Henrike Hahn, Andrea Huth, Christiane Mader, Sabine Roßbach. Die Broschüre ist für 8 Euro im Institut für Kunstpädagogik, Philosophikum II, erhältlich.

Prominente stellen sich hinter die Initiative ArbeiterKind.de: Auch Oliver Bierhoff ist von den Vorzügen eines Hochschulabschlusses überzeugt und macht sich dafür stark.

„ArbeiterKind.de“ hat viele Tipps

Initiative ermutigt Schüler nicht-akademischer Herkunft zum Studium und hilft beim Studieneinstieg



ku/chb. In Deutschland lässt sich die Wahrscheinlichkeit, ob ein Kind studieren wird, am Bildungsstand der Eltern ablesen. Laut der aktuellen Sozialstudie des deutschen Studentenwerks nehmen von 100 Akademikerkindern 83 ein Hochschulstudium auf. Dagegen studieren von 100 Kindern nicht-akademischer Herkunft lediglich 23, obwohl doppelt so viele die Hochschulreife erreichen. Die hohe finanzielle Belastung ist dabei nur einer von vielen Gründen, die Abiturienten, deren Eltern nicht studiert haben, häufig von einem Studium abhalten.

„Wer selbst aus einer nicht-akademischen Familie stammt und trotzdem studiert hat, weiß, dass die eigentliche Benachteiligung in einem großen Informationsdefizit besteht“, weiß Katja Urbatsch, Doktorandin am International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC). Sie hat kürzlich die Initiative „ArbeiterKind.de“ ins Leben gerufen und damit sofort die Aufmerksamkeit der regionalen und überregionalen Medien auf das Projekt gelenkt.

Die neue Internetseite www.arbeiterkind.de, die seit Mai freigeschaltet ist, zielt darauf ab, dieses Informationsdefizit zu beheben und Schülerinnen und Schüler aus nicht-akademischen Herkunftsfamilien zur Aufnahme eines Hochschulstudiums zu ermutigen. Auf www.arbeiterkind.de können sich die Schüler über die Vorteile eines Studiums

und die Berufsperspektiven für Akademiker informieren. Außerdem werden verschiedene Möglichkeiten aufgezeigt, wie sich ein Studium finanzieren lässt. Neben dem BAföG werden auch Studierende nicht akademischer Herkunft vorgestellt, die sich erfolgreich um Stipendien bei staatlichen und privaten Stiftungen beworben haben.

Um die Schüler auch nach ihrer Entscheidung für ein Studium als Studierende zu unterstützen, bietet die soziale Initiative „ArbeiterKind.de“ darüber hinaus hilfreiche Informationen darüber, wie man wissenschaftlich arbeitet, im Ausland studieren kann, sich um Praktika bewirbt und

Gießen Informationsveranstaltungen an Schulen mit gymnasialer Oberstufe. Ausgeweitet werden soll dieses Angebot langfristig sowohl auf Veranstaltungen für Studierende als auch auf weitere deutsche Standorte. Im Rahmen des von der Wirtschaft initiierten Wettbewerbs „startsocial“, der unter der Schirmherrschaft der Bundeskanzlerin steht, wurde die Initiative „ArbeiterKind.de“ Anfang Februar mit einem dreimonatigen Beratungsstipendium ausgezeichnet. Im Anschluss an die Beratungsphase wird die „startsocial“-Jury von den 100 geförderten zunächst 25 Projekte für die Endrunde auswählen und schließlich sieben Bundesieger küren.

Die derzeit fünf ehrenamtlichen Team-Mitglieder von „ArbeiterKind.de“ stammen überwiegend selbst aus nicht-akademischem Hintergrund und kennen daher die Probleme, mit denen Kindern aus hochschulfernen Familien während ihrer Schul- und Studienzeit konfrontiert sind, aus eigener Erfahrung. Neben der Initiatorin Katja Urbatsch arbeiten die Redakteurinnen Kirsten Pohl und Nadine Pippel bei „ArbeiterKind.de“ mit. Alle drei sind Mitarbeiterinnen und Doktorandinnen am GCSC.

Weitere Informationen: Katja Urbatsch ArbeiterKind.de Telefon: 0641 99-300 42/1 (GCSC Office) E-Mail: urbatsch@arbeiterkind.de www.arbeiterkind.de

Foto: Stephanie Nickel/Arbeiterkind.de



Das Redaktionsteam Kirsten Pohl, Initiatorin Katja Urbatsch und Nadine Pippel (v.l.n.r.).

schließlich erfolgreich das Examen meistert.

Über das Internetportal hinaus, plant die Initiative „ArbeiterKind.de“ für den kommenden Herbst als Modellprojekt am Standort

„Schwarze Schafe sind immer dabei“

Heiße Debatte zum Thema „Ökotrend – Wirtschaftliche Chance oder Hindernis?“ – Veranstaltung der studentischen Initiative MTP (Marketing zwischen Theorie und Praxis) Gießen

Von Annika List

Obwohl es draußen schon ausreichend warm war, kletterte das Thermometer drinnen, im Forum der Volksbank, noch um ein paar Grad weiter nach oben. Grund war eine heiße Debatte zum Thema „Ökotrend – Wirtschaftliche Chance oder Hindernis?“, zu der das Tafelrunden-Team des MTP (Marketing zwischen Theorie und Praxis) Gießen im Mai eingeladen hatte.

Die „Marketing Tafelrunde für die Praxis“, eine studentische Initiative an der JLU, vereinte bei der dritten Auflage dieser Veranstaltung rund 60 Vertreter aus Wirtschaft, Hochschule und Politik, um sich über den Trend des Öko-marketings auszutauschen. Ziel der Initiative ist es, Brücken zu schlagen zwischen Uni-Wissen und unternehmerischer Praxis.

Die Teilnehmer der Podiumsdiskussion waren Referent Jürgen Müller vom RKW Hessen, Gießens Bürgermeisterin Gerda Weigel-Greilich und Olaf Kartenberg vom Öko-Marketingun-

ternehmen „plant my tree“. Die größten Hindernisse des Trends seien wirtschaftliche Richtlinien und finanzielle Beschränkungen. Darin war man sich einig. Die Gemüter erhitzten sich viel-

mehr in der Debatte um mögliche Chancen. Die Chance etwa, das Öko-Thema dem Bürger im Fahrtwind der neu entflammten Klimadebatte näher zu bringen. „87 Prozent aller Deutschen sagen

„Öko ist eine feine Sache“, aber nur fünf Prozent der Menschen nutzen die neuen Umwelttechnologien [wie die Solartechnik]“, gab Moderator Matthias Baum zu bedenken. Das passe nicht zusammen.

Publikumsfragen zur Nachhaltigkeit von Werbekampagnen wie der Krombacher Regenwald-Kampagne und zu angeblichen Öko-Autos mit absurden PS-Zahlen brachten einige Anzugträger ins Schwitzen. „Draußen stehen keine 50 PS Polos, sondern Mittel- und Oberklasse Wagen“, hieß es. Unternehmer verkauften nun das gleiche Produkt „mit einer Schaumkrone aus Öko-Marketing“.

„Kann man Leute für dumm verkaufen?“, so die Kritik aus dem Publikum. Tatsächlich könne man den Verbraucher täuschen, gab Kartenberg zu. Eine gewisse Zeit zu mindest. Weigel-Greilich stellte fest: „Schwarze Schafe sind immer dabei.“ Aber ohne die Präsenz des Themas in den Medien würde sich im Bereich der Ökologie noch viel weniger tun.



Das Tafelrunden-Team (v.l.n.r. hinten:) Thomas Hrubenja, Elisabeth Meyer, Matthias Baum, Annika Feuster, Christian Herold, Björn-Thore Bietz; (vorn:) Kai Holland, Lena Kuhlmann, Christina Hofmann, Simone Vorbeck, Ricarda Rauch, Julia Müller, Mareike List, Claudius Giesler (nicht anwesend: Janina Petry).

Mentoring für Nachwuchswissenschaftlerinnen

Bewerbungen bei SciMento-hessenweit ab sofort möglich – Info-Veranstaltung am 30. Juni

pm. Doktorandinnen und Post-Doktorandinnen der Natur- und Ingenieurwissenschaften können sich ab sofort für SciMento-hessenweit bewerben.

Ziel von SciMento hessenweit ist es, qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen durch ein Gruppenmentoring sowie be-



gleitende Trainingsangebote bei der Karriereplanung zu unterstützen. Bewerben können sich Interessentinnen aus allen naturwissenschaftlichen Fachbereichen der hessischen Universitäten sowie kooperierenden hessischen Forschungseinrichtungen und Graduiertenschulen. Eine Informationsveranstaltung zu SciMento an der JLU wird am 30. Juni, 14-16 Uhr im Senatssaal, Uni-Hauptgebäude, Ludwigstraße 23, stattfinden.

Weitere Informationen: Dr. Manuela Kaiser-Belz E-Mail: Kaiser-Belz@scimento.de Claudia Miebach E-Mail: miebach@scimento.de www.scimento.de

Referat für Studierende mit Behinderung

AStA gründet neues autonomes Referat – Ziel: Barrierefreiheit

pm. Das autonome Referat für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung an der Uni Gießen ist eine neue Anlaufstelle des AStA. Bei der Vollversammlung wurden Saku Hagenauer und Alexander Busam zu Referenten für das autonome Referat gewählt, die bei der konstituierenden Sitzung des Studierendenparlaments bestätigt wurden.

Das neue Referat vertritt die Studierenden mit Behinderung und chronischer Erkrankung zum einen innerhalb der Verfassten Studierendenschaft, zum anderen nach außen, gegebenenfalls auch gegenüber der Hochschule.

Das Referat bietet wöchentliche Sprechstunden und monatliche Treffen an. Angestrebt ist die Vernetzung mit anderen Vertretungen und Organisationen sowie die politische Arbeit für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung und chronischer Erkrankung in allen Lebensbereichen. Das Referat will sich für die Barrierefreiheit der Hochschule einsetzen: barrierefreier Zugang zu Gebäuden für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer oder Sehbehinderte, barrierefreie Veranstaltungen wie Vorlesungen und Seminare und Barrierefreiheit von zentralen Einrichtungen. Ein konkretes Problem stellen auch die Bushaltestellen mit Hochschulankbindung dar, die nicht behindertengerecht zugänglich sind. Dass auch die Veranstaltungen sowie Räume des AStA barrierefrei werden müssen, fordert das neue Referat.

Weitere Informationen/Kontakt: E-Mail: aber@asta-giessen.de Wöchentliche Sprechstunden: Dienstags 14.15–15.45 Uhr, Philosophikum I, Haus E, EG, Raum 19a (Fachschaft Gesellschaftswissenschaften)

FACHSCHAFTEN VORGESTELLT

Klausuren, Gedichte und schottischer Tanz

Die Fachschaft Anglistik setzt sich für ihre Kommilitonen ein und schafft mit ihren Ideen britische Momente – Mitarbeit in den Gremien

Von Carolin Muck

Es gab Kuchen und Kaffee, dazu ein paar Waffeln – und alles über die Fachschaft Anglistik. Am Ende der kleinen Werbeveranstaltung durften sich die Fachschaftler gleich über mehrere neue Aktive freuen. Das war am Anfang des Sommersemesters, seitdem arbeiten meist 15 Studierende für die Fachschaft.

Nachwuchssorgen sind dank dieses Engagements unbekannt. „Eigentlich sind wir immer da, außer am Freitagnachmittag“, sagt Fachschaftler Christian Drucker. „Solange Licht ist – einfach klopfen“, rät Franziska Ospald. Der Fachschaftsraum liegt im Erdgeschoss des Philosophikum I, ein bisschen versteckt, kurz vor dem Übergang zur UB. Der Raum ist Treffpunkt für die Fachschaft und Anlaufstelle für ihre Kommilitonen, die Rat suchen. Fragen zu Prüfungen, dem Modul-Stundenplan und nach alten Klausuren stehen ganz oben auf der Liste. Die Fachschaft besitzt eine Sammlung, stellt die Klausuren zur Verfügung und arbeitet gerade daran, diese zu digitalisieren.

„Wir wollen helfen“, so fassen

die Fachschaftler ihre Motivation für ihre Arbeit zusammen. Und gute Laune verbreiten, das wollen sie auch. Das versucht die Fachschaft mit ihren Aktionen, die sie während eines Semesters anbietet: ein Pub-Quiz, einen schottischen Ceilidh-Tanzabend und eine Gedicht-Nacht. Jeder, der mag, kann Poetisches vortragen. Natürlich auf Englisch. Auch das Pub-Quiz ist in englischer Sprache. „Wir wollen Situ-

ationen schaffen, in denen Englisch gesprochen werden kann“, erklärt Christian Drucker. Was die Fachschaftler am meisten freut: Auch einige ihrer Dozenten engagieren sich für sie. Barbara Sasse sagt: „Wir werden von den Dozenten kritisiert und unterstützt.“ Die Anregungen seien gut, weil dadurch die Fachschaftsarbeit verbessert werden könne. Und die Unterstützung tue gut. So war das Pub-Quiz, das gar nicht in einer Kneipe, sondern in einem Uni-Raum stattfindet, eine Idee von zwei Dozen-

ten aus Schottland. Die stellen sich dafür als Moderatoren zur Verfügung. Die Live-Dudelsack-

Musik würde dabei fehlen, wenn nicht einer von ihnen zu dem schottischen Traditionsinstrument greifen würde. Eine solche Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden sei „schon sehr selten“, meint Isabel Wagner, die bereits seit sieben Semestern dabei ist.

„Offen für Neues sein und sich einbringen“ – das liegt den Fachschaftlern am Herzen. „Wir versuchen schon, in allen Uni-Gremien mitzuarbeiten“, sagt Christian Drucker. Daher hätten sie sich auch sofort im neuen Modulprüfungsausschuss engagiert, betont Franziska Ospald. Und Barbara Sasse ist stolz darauf, dass die Fachschaft ihren Anteil daran habe, wenn es auch künftig trotz des Weggangs des zuständigen Professors die traditionelle Theaterfahrt nach London gibt. 20 Mal habe der Trip in die britische Hauptstadt bereits stattgefunden. Eine Woche lang besuchen die Studierenden dort Theateraufführungen. Es sei wichtig, dass es dieses Angebot auch weiterhin gibt, betont Barbara Sasse. „Wir wollen den Studierenden die Chance geben, eine Stadt wie London kennenzulernen. Das ist wichtig für die Anglistik.“



Zweimal in der Woche trifft sich die Fachschaft der Anglisten zur Sitzung. Bei schönem Wetter auch einmal im Biergarten.



Keine Angst vor exotischen Tieren

Erste Tiermedizinische Fachangestellte am Fachbereich Veterinärmedizin: Nadja Kuhfeld schließt dreijährige Ausbildung „sehr gut“ ab

pm. Die erste Tiermedizinische Fachangestellte am Fachbereich 10 – Veterinärmedizin hat mit der Note „sehr gut“ ihre Abschlussprüfung bestanden. Drei Jahre Ausbildungszeit hat Nadja Kuhfeld absolviert, ehe sie am 30. April die theoretische Prüfung ablegte. Die praktische Prüfung folgte am 19. Mai – auch hier gab es ein „sehr gut“. Nach dem Abschluss ihrer Ausbildungszeit wird sie an der Kleintierklinik und der Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische weiter als Tiermedizinische Fachangestellte arbeiten.

„Ich freue mich sehr, weiterhin zu diesem Team gehören zu dürfen“, sagt Nadja Kuhfeld, die während ihrer Ausbildung mit den unterschiedlichsten, auch exotischen Tieren in Berührung kam. Der Umgang mit Tieren und Menschen mache ihr viel Spaß. „Ich bin mit einem Rottweiler und zwei Katzen aufgewachsen“, erzählt die 22-Jährige. Die ganze Schulzeit hindurch habe sie den Berufswunsch gehabt, Tieren zu helfen.

Die Überlegung, Tiermedizinische Fachangestellte auszubilden, entstand am Fachbereich Veterinärmedizin 2004 mit der Gründung der Klinik für Kleintiere. Damals schlossen sich die Kleintierchirurgie (Prof. Dr. Martin Kramer) und die Innere Medizin der Kleintiere (Prof. Dr. Reto Neiger) zusammen. Neben der



Nadja Kuhfeld freut sich mit ihrem Hund Riko über den erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung.

Studierendenausbildung und der Patientenbetreuung entschied man sich erstmals für die Ausbildung einer Tiermedizinischen Fachangestellten (ehemals Tierarzthelferin).

In den letzten drei Jahren wurden jedes Jahr Auszubildende für den Beruf der Tiermedizinischen Fachangestellten am Fachbereich 10 eingestellt. Derzeit sind sechs Auszubildende beschäftigt. Ab 1. August werden drei weitere, schon ausgewählte Auszubildende dazukommen.

Mittlerweile werden nicht nur in der Kleintierklinik Tiermedizinische Fachangestellte ausgebildet, sondern auch in der Klinik für Vögel und der Klinik für Geburtshilfe, Gynäkologie und Andrologie der Groß- und Kleintiere. Die Auszubildenden rotieren während ihrer gesamten Ausbildungszeit blockweise durch die einzelnen Kliniken.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU GIESSEN



Fachbereich 03

Prof. Dr. Claudia Hattendorff
Kunstgeschichte

Claudia Hattendorff hat Kunstgeschichte, Mittlere und Neuere Geschichte und Klassische Archäologie an der Universität Hamburg sowie Combined Historical Studies (The Renaissance) am Warburg Institute der University of London studiert. 1995 wurde sie mit der Arbeit „Künstlerhommage. Ein Bildtypus im 19. und 20. Jahrhundert“ in Hamburg promoviert. Nach kurzer Tätigkeit an der Universität Hamburg und an der Staatsgalerie Stuttgart wurde sie 1998 Wissenschaftliche Assistentin am Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg.

2005 habilitierte sie sich dort im Fach Kunstgeschichte mit der Arbeit „Napoleon I. und die Bilder. System und Umriss bildgewordener Politik und politischen Bildgebrauchs“. In den Jahren 2005 bis 2007 war sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin in Marburg, von 2007 bis 2008 vertrat sie dort eine Professur. Zum Sommersemester 2008 nahm sie den Ruf auf die W2-Professur für Kunstgeschichte am Institut für Kunstpädagogik der JLU an.

Ihre Arbeitsgebiete sind Bild und Kunst im 19. und 20. Jahrhundert, politischer Bildgebrauch und herrscherliche Bilddiskurse, französische Kunst des 19. Jahrhunderts, europäische und amerikanische Kunst nach 1945. Ein aktuelles Forschungsprojekt bezieht sich auf den Transfer zwischen westlichem künstlerischen Denken und Handeln und (ost-)asiatischer Philosophie und Kunstpraxis in der Zeit seit 1960.



Fachbereich 05

Prof. Dr. Anja Voeste
Historische Sprachwissenschaft

Prof. Dr. Anja Voeste, zuletzt Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Kassel, ist seit Frühjahr W2-Professorin für Historische Sprachwissenschaft/Sprachgeschichte der Deutschen an der JLU.

Anja Voeste hat an der Universität Hannover Germanistik und Romanistik studiert. 1998 wurde sie dort mit einer Arbeit zur Sprachnormierung im 18. Jahrhundert promoviert. Sie war Assistentin an der Universität Potsdam (1999–2005) und Forschungsstipendiatin der Deutschen Forschungsgemeinschaft (2005–2007). In ihrem Habilitationprojekt (Habilitation an der Universität Augsburg 2007; veröffentlicht als „Orthographie und Innovation“, Hildesheim/Zürich/New York 2008) hat sie die Herausforderung der – noch für die deutsche Gegenwartssprache maßgeblichen – orthographischen Schreibprinzipien im 16. Jahrhundert untersucht.

Anja Voeste war in Forschung und Lehre an den Universitäten Potsdam, Augsburg, Kassel, Salzburg und an der FU Berlin tätig. In ihrem langfristigen Forschungsprogramm „Sprachwandelgeschichte des Deutschen seit der Frühen Neuzeit“ beabsichtigt sie, moderne linguistische Theorie und sprachhistorische Empirie eng zu verschränken sowie die Untersuchung innersprachlicher („sprachsystemischer“) Sachverhalte und ihrer sozialen beziehungsweise kulturellen Umgebungen zusammenzuführen.



Fachbereich 06

Prof. Dr. Christiane Hermann
Klinische und Physiologische Psychologie

Nach Abschluss ihres Psychologiestudiums an der Universität Tübingen und der University of North Carolina, Chapel Hill, USA, hat Prof. Dr. Christiane Hermann von 1992 bis 1994 am Center for Stress and Anxiety Disorders der State University of New York at Albany, USA, gearbeitet und ihre Ausbildung zum psychologischen Psychotherapeuten absolviert.

1994 erfolgte die Promotion an der Universität Tübingen. Nach kurzer Tätigkeit an der Universität Kiel wechselte sie, unterstützt durch ein Habilitationsstipendium der DFG, Ende 1996 an die Humboldt-Universität zu Berlin, im Jahr 2000 wurde sie Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit in Mannheim und hat dort 2003 habilitiert. Nach Ruf an die Universitäten Leipzig und Erlangen wurde sie zum 1. April 2008 auf die Professur für Klinische Psychologie als Nachfolgerin von Prof. Dr. Dieter Vaitl berufen.

Mittels experimenteller und neurowissenschaftlicher Methoden untersucht sie in ihren Forschungsarbeiten psychobiologische Mechanismen der Schmerzentstehung und -chronifizierung, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Speziell interessiert sie die Frage nach Langzeitfolgen früherer Schmerz- und Stresserfahrungen für das Schmerzverhalten und die Stressempfindlichkeit. Ein zweiter Schwerpunkt sind Mechanismen der Entstehung und der Behandlung von Angststörungen und den damit einhergehenden Veränderungen im Gehirn.



Fachbereich 08

Prof. Dr. Annegret Wilde
Mikrobiologie

Seit April besetzt Dr. Annegret Wilde die W2-Professur für Molekulare Mikrobiologie und gehört somit auch dem IFZ an.

Annegret Wilde wurde 1966 in Berlin geboren und absolvierte ein Studium mit Hauptschwerpunkt Mikrobiologie an der St. Petersburger Universität. Sie promovierte an der Humboldt-Universität zu Berlin in der AG Genetik zur Analyse evolutionär konservierter Gene zwischen Pflanzen und photosynthetischen Cyanobakterien. Von 2001–2008 leitete sie eine Arbeitsgruppe in der AG Biochemie der Pflanzen an der Humboldt-Universität, ehe sie dem Ruf an die JLU folgte.

2006 habilitierte sie sich im Fach Molekularbiologie. Gastaufenthalte u. a. an der Universität Oxford gaben ihr die Gelegenheit, neue Forschungsprojekte zu entwickeln. Ihr zentrales Interesse gehört der Erforschung von regulatorischen Netzwerken am Beispiel der Cyanobakterien, u. a. im Rahmen des DFG-Schwerpunktprogramms „Sensorische und regulatorische RNAs in Prokaryoten“. Weitere Schwerpunkte sind die Untersuchung evolutionär konservierter Prozesse bei Cyanobakterien im Vergleich zu Chloroplasten und die Charakterisierung der bisher einzigen bekannten circadianen Uhr bei Bakterien. In einem BMBF-geförderten Kooperationsprojekt gilt das Interesse ihrer Arbeitsgruppe der Anwendung photosynthetischer Mikroorganismen für biotechnologische Prozesse unter Nutzung systembiologischer Ansätze.



Fachbereich 10

Prof. Dr. Ralph Brehm
Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie

Prof. Dr. Ralph Brehm hat seit März eine Juniorprofessur (W1) für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie am gleichnamigen Institut inne.

Ralph Brehm, geboren 1969 in Köln, kam 1993 nach Gießen, wo er bis 1999 Veterinärmedizin studierte. Im Anschluss war er Stipendiat/Doktorand im DFG-Graduiertenkolleg 533 „Zell-Zell-Interaktion im Reproduktionsgeschehen“ und von Januar 2002 bis Februar 2008 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am obengenannten Institut. Für seine Dissertation über den Differenzierungszustand von Sertoli Zellen bei der Genese von Hodentumoren wurde er 2004 mit der Dissertation auszeichnung der JLU in der Sektion V ausgezeichnet.

Brehms Forschungsschwerpunkte liegen auf dem Gebiet der Reproduktionsmedizin. Aktuelle Projekte beschäftigen sich mit der direkten Zell-Zell-Kommunikation über Connexine im Hoden verschiedener Spezies sowie der Rolle dieser Gap Junction Proteine in der normalen und gestörten Spermatogenese.

Im letzten Jahr erhielt er den Dr. Herbert-Stolzenberg-Preis der JLU in der Sektion Humanmedizin für seine Arbeiten zu den Auswirkungen einer Sertoli Zell-spezifischen Deletion des Connexin43-Gens auf die Regulation der Spermatogenese. Prof. Brehm ist Projektleiter des Teilprojekts 6 der klinischen Forschergruppe der DFG „Male factor infertility due to impaired spermatogenesis“ (KFO 181/1).



Fachbereich 11

Prof. Dr. Dr. Reinhard Dettmeyer
Rechtsmedizin

Prof. Dr. med. Dr. iur Reinhard Dettmeyer, zuvor Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Bonn, hat jetzt die W3-Professur für Rechtsmedizin am Fachbereich 11 inne.

Dettmeyer studierte von 1978 bis 1985 in Düsseldorf Humanmedizin und bildete sich dann zum Arzt für Pathologie weiter. Nach der Promotion zum Dr. med. (1987) nahm Dettmeyer 1991 an der Ruhr-Universität Bochum ein Jura-Studium auf, das er 1996 mit dem 1. Jur. Staatsexamen abschloss. Auf die Weiterbildung zum Arzt für Rechtsmedizin (1996–2000) und die zweite Promotion (1999) folgte 2003 die Habilitation/Lehrbefugnis „Rechtsmedizin“ (Thema: „Immunhistochemische und molekulare pathologische Diagnostik viraler Myokarditiden bei Fällen von Plötzlichem Kindstod“).

Das Hauptarbeitsgebiet von Prof. Dettmeyer ist u. a. die forensische Histopathologie, etwa Heroin-assoziierte Nierenerkrankungen, Drogen- und arzneimittelinduzierte Erkrankungen, Myokarddiagnostik beim Plötzlichem Kindstod, Kardiomyopathien bei plötzlichen Todesfällen etc. Hinzu kommt die Bearbeitung medizinrechtlicher Fragen (Obduktionsrecht, Beweissicherung bei Gewaltopfern, Sachverständigenrecht, Rechtsfragen bei Behandlungsfehlerverfahren). Dettmeyer ist Mitglied im Editorial Advisory Board des International Journal of Legal Medicine, Mitherausgeber der Zeitschrift Rechtsmedizin und Mitverfasser eines Lehrbuches.

PREISE

DAAD-Preis

Auch in diesem Jahr hat die Justus-Liebig-Universität wieder den „Preis für die beste ausländische Studierende/den besten ausländischen Studierenden“ ausgeschrieben. Das Preisgeld von je 1.000 Euro wird den Hochschulen vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) zur Verfügung gestellt.

Mit dem Preis sollen nicht nur besondere akademische Leistungen, sondern auch bemerkenswertes soziales, gesellschaftliches und/oder kulturelles Engagement der Studierenden gewürdigt werden. Jung-Examierte (der Abschluss sollte zum Zeitpunkt der Preisverleihung nicht länger als drei Monate zurückliegen) und Promovenden können ebenfalls vorgeschlagen werden, ausgeschlossen ist die wissenschaftliche Würdigung einer Promotionsarbeit.

Formlose Vorschläge, die eine Begründung unter Würdigung beider Kriterien und den Lebenslauf der Vorgeschlagenen enthalten sollen, werden bis zum 15. Juli 2008 an den Präsidenten der Justus-Liebig-Universität erbeten.

Nähere Informationen: Abteilung Internationale Studierende, BfSt, Petra Schulze, Telefon: 0641 99-12143.

„Geburtsstunde eines Fachbereichs“

Dekanatssekretärin Marlis Christen-Brändle hat 19 Dekanen des früheren Fachbereichs Biologie und vier Dekanen des heutigen Fachbereichs 08 zur Seite gestanden – Jahrzehntelange Gremienarbeit – Abschied nach 36 Jahren an der Uni

chb. „Das Beste, was ich für den Fachbereich getan habe, war die Einstellung von Frau Christen“, soll Prof. Hans-Otto Schwantes, seinerzeit Dekan des Fachbereichs Biologie (FB 15) einmal gesagt haben. „Das Schlechteste, was ich für den Fachbereich getan habe, war, Frau Christen gehen zu lassen“, fügte kürzlich Prof. Dr. Peter Schreiner, Dekan des heutigen Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie mit einem Augenzwinkern hinzu. 23 Dekane kamen und gingen, anfangs im einjährigen Turnus, und mussten sich im Dekanat stets neu einarbeiten – eine Frau indes behielt 36 Jahre lang den nötigen Überblick: Dekanatssekretärin Marlis Christen-Brändle.

Willig gruppierten sich zahlreiche ehemalige Chefs bei ihrem Abschied (der sich, wenn es nach ihr gegangen wäre, heimlich vollzogen hätte) zum Gemeinschaftsfoto. Wer es irgendwie einrichten konnte, war noch einmal in den siebten Stock ins Dekanzimmer gekommen, wo Christen-Brändle bis Ende April residierte, ehe sie die Möglichkeit der Altersteilzeit wahrgenommen hat und somit der Universität seit Mai nicht mehr zur Verfügung steht.

Christen-Brändles Fachkompetenz und ihre freundliche Art fehlen jedoch auch der Gesamt-



Marlis Christen-Brändle.

Universität. Ab 1992 hatte sie die Interessen der administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Liste „Unabhängige Mitbestimmung“ wahrgenommen, war von 1994 bis 2007 Sprecherin und vertrat ihre Liste im Senat. „Es hat mir immer Spaß gemacht, einen gewissen Informationsvorsprung zu haben“, sagt Christen-Brändle.

Erfahrungen in der akademischen Selbstverwaltung hat sie hinlänglich gesammelt. Schon seit dem Sommersemester 1988 gehörte sie dem Ständigen Ausschuss III „Haushaltsangelegenheiten und Hochschulentwicklungsplan“ an. In diesem wichtigen früheren Gremium wurden wegweisende Entscheidungen für die Hochschule mit vorbereiteter beziehungsweise gemeinschaftlich getroffen.

Doch nicht nur die Gremien-

arbeit hat sich aufgrund gesetzlicher Vorgaben grundlegend geändert. Als die gebürtige Launsbacherin Marlis Christen nach Stationen in Frankfurt und als Verwaltungsangestellte an der Universität Dortmund im Juli 1972 an die JLU kam, waren gerade die alten Fakultäten aufgelöst worden.

So hat sie die „Geburtsstunde“ des Dekanats 15 – Biologie erlebt. „Mit drei Akten habe ich angefangen“, erinnert sich Christen-Brändle, die damals eigentlich nur zwei bis drei Jahre bleiben wollte. Daraus wurden fast vier Jahrzehnte, in denen sie Hunderte von Aktenordnern angelegt, gefüllt und eine perfekte Ablage organisiert hat: „Jedes Protokoll ist noch vorhanden.“ Die knarrenden Dielen des ersten Büros in der Roonstraße 31, der Blick auf den schönen Garten nach dem Umzug in die Nummer 36 sind ihr noch ebenso gut im Gedächtnis geblieben wie der Geruch der „Schnapsmatrizen“ von Protokollen, die in stundenlangender Handarbeit abgeleiert werden mussten.

Kaum mehr vorstellbar, dass Briefe auf der guten alten IBM-Kugelkopfmachine getippt wurden, die nur widerwillig durch den „Schreibautomaten“ und später natürlich durch einen PC er-

setzt wurde. Im Dekanat war der Chef einerseits damals häufiger präsent als das heute möglich ist, andererseits konnte die Sekretä-

rich-Buff-Ring, das 1975 bezogen wurde, hätte sie sich anfangs auf den unübersichtlichen Fluren fast verlaufen, erzählt Christen-



Und (fast) alle kamen zur Verabschiedung von Dekanatssekretärin Marlis Christen-Brändle (5.v.r.): Prof. Klaus-Jürgen Götting, Prof. Lore Steubing, Prof. Gerhard Seifert, Prof. Gottfried Wagner, Prof. Reinhard Schnetter, Prof. Hans-Jürgen Jäger, Prof. Christian Kunze, Prof. Rainer Renkawitz, Prof. Jürgen Mayer, Prof. Adriaan Dorresteijn (Studiendekan), Prof. Peter Schreiner (Dekan des Fachbereichs 08) und Prof. Volker Wolters.

rin vieles völlig eigenständig gestalten. „Der Betrieb war ruhiger und reibungsloser.“ Im Chemiegebäude im Hein-

Brändle. Den nächsten Umzug in den inzwischen geplanten Chemie-Neubau wird die Nachfolgerin organisieren müssen.

Blick in tatarische Schulbücher

DFG-Projekt „Das Ende einer islamischen Literatursprache? Lexikalische Spuren von Kultur- und Sprachwandel bei den Wolga-Tataren“ – Hervorragende wissenschaftliche Beziehungen zwischen der Tatarischen Fakultät der Universität Kazan und der Gießener Turkologie



Das Hauptgebäude der Partneruniversität der JLU in Kazan.



Fachbereich 11

Prof. Dr. Norbert Weißmann

Molecular Mechanisms of Emphysema, Hypoxia and Lung Aging

Prof. Dr. rer. nat. Norbert Weißmann hat seit Januar die Professur für „Molecular Mechanisms of Emphysema, Hypoxia and Lung Aging“ im Exzellenzcluster Kardiopulmonales System inne. Prof. Weißmann, Jahrgang 1964, beschäftigt sich mit der Untersuchung der Veränderungen der Lunge im Zuge der Hypoxie und des Lungenemphysems bzw. der Lungenalterung. Ziel ist, die diesen Veränderungen zugrunde liegenden Prozesse in ihren pathogenetischen Mechanismen zu identifizieren und neue therapeutische Konzepte zu entwickeln.

Von 1983–1987 und 1989–1990 studierte Weißmann Biologie in Gießen. Anschließend war er am Zentrum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe der JLU im Bereich der In-Vitro-Fertilisation wissenschaftlich tätig. Nach dem Wechsel in die Arbeitsgruppe der Professoren Seeger und Griminger (Innere Medizin) hat er sich bereits zur Promotion mit der Thematik der hypoxieabhängigen Regulationsvorgänge in der Lunge befasst. 2002 habilitierte er sich für das Fachgebiet „Pathophysiologie und Experimentelle Pneumologie“ und wurde 2007 zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Prof. Weißmann leitet mehrere Projekte in DFG-geförderten Großprojekten, wie dem SFB 547, sowie in von der Europäischen Kommission geförderten Verbundprojekten und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, u. a. den Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und den Galenus-von-Pergamon-Preis.



GCSC

Prof. Dr. Marian Füssel

Kulturgeschichte

Prof. Dr. Marian Füssel hat im Sommersemester 2008 die Juniorprofessur für Kulturwissenschaft (Schwerpunkt Kulturgeschichte) am Giessener Graduate Center for the Study of Culture angetreten.

Marian Füssel, geboren 1973, hat 1995–2000 in Münster Neuere und Neueste Geschichte, Philosophie und Soziologie studiert und 2000 mit dem Grad eines M.A. abgeschlossen. Von Februar 2000 bis März 2004 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich 496 „Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme vom Mittelalter bis zur französischen Revolution“. Dort entstand seine 2004 abgeschlossene Dissertation „Gelehrtenkultur als symbolische Praxis. Rang, Ritual und Konflikt an der Universität der Frühen Neuzeit“. Von 2004 bis zu seinem Ruf nach Gießen war er wissenschaftlicher Assistent (C1) am Münsterer Historischen Seminar.

Seine Forschungsschwerpunkte sind die Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit, insbesondere die Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte und die Geschichte von Krieg und Gewalt. Dabei spielen gegenwärtig vor allem Fragen nach der Medialität von Kriegsdarstellungen, der Erfahrungsgeschichte von Soldaten und die Geschichte von Medienereignissen eine zentrale Rolle. Für seine Arbeit am GCSC ist zurzeit vor allem seine Konzentration auf kulturgeschichtliche Theoriebildung, Methodik und die Geschichte der Kulturgeschichte von Bedeutung.

Von Ruth Bartholomä und Prof. Mark Kirchner

Der Entwicklung des Tatarischen sind die Gießener Turkologen auf der Spur. In der Turkologie läuft seit Januar 2007 das DFG-Projekt „Das Ende einer islamischen Literatursprache? Lexikalische Spuren von Kultur- und Sprachwandel bei den Wolga-Tataren“. Die Idee dazu entstand auch dank der bereits seit einigen Jahren bestehenden hervorragenden Kontakte zwischen der Gießener Turkologie und der Fakultät für tatarische Geschichte und Philologie an der Kazaner Staatlichen Universität, mit der die JLU über eine langjährige intensive Partnerschaft verbunden ist.

So reisten Mitarbeiter der Turkologie, darunter der jetzige Projektleiter Prof. Mark Kirchner und die Mitarbeiterin Ruth Bartholomä, bereits mehrmals nach Kazan und empfingen im Gegenzug die Kazaner Kollegen: den Leiter der Fakultät, Prof. Iskander Giljazov, und die Dozentinnen Alfija Jusupova und Prof. Danija Zahidullina.

Bei diesen Treffen ging es auch um Fragen zur Entwicklung des Tatarischen, das in Tatarstan

seit den 1990er Jahren offizielle Staatssprache neben dem Russischen ist und an der Gießener Turkologie als weitere Sprache neben dem Türkischen unterrichtet wird.

Tatarstan gehört als autonome Republik im europäischen Teil der Russischen Föderation auch zu jenen Gebieten, die vom weit gefassten Europa-Begriff des 2006 gegründeten „Gießener Zentrums östliches Europa“ (GiZo) abgedeckt werden.

In dem kultur- und sprachwissenschaftlichen Projekt soll untersucht werden, wie sich die tatarische Schriftsprache seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts unter den stark wechselnden politischen Bedingungen verändert hat. Als Untersuchungsmaterial dienen dabei tatarische Schulbücher aus den Fächern Geographie, Mathematik und Physik, wodurch sich auch zum Forschungsverbund „Educational Linguistics“ (EL) der JLU thematische Anknüpfungspunkte ergeben.

Der Bereich Schulbildung ist besonders interessant, da sich im Schulsystem und in der Lexik der Lehrwerke deutlich die politischen Umwälzungen und der kulturelle Wandel widerspiegeln,

die Tatarstan im 20. Jahrhundert erlebt hat. Sichtbarer Ausdruck sind die verschiedenen Alphabete, in denen die Schulbücher erschienen sind: Wurde bis Ende der 1920er Jahre die arabische Schrift verwendet, so erfolgte nach einer etwa zehn Jahre dauernden Verwendung der Lateinschrift die Umstellung auf das kyrillische Alphabet, das heute noch verwendet wird.

Auch in der Lexik spiegeln sich diese Wechsel wider: Wiesen die Bücher zunächst noch einen hohen Anteil an arabisch-persischer

Terminologie auf, änderte sich dies nach der Oktoberrevolution, als unter der Kommunistischen Partei der Ausbau des Tatarischen gefördert wurde und man sich bemühte, aus tatarischem Wortmaterial neue Termini zu bilden.

Ab Mitte der 1930er Jahre kam es unter Stalin zu einer Russifizierung, die sich auch in einer verstärkten Entlehnung von Wörtern aus dem Russischen ausdrückte. Ob nach dem Zusammenbruch der UdSSR wieder versucht wurde, diese russischen Lehnwörter durch tatarische Begriffe zu ersetzen, ist ebenfalls Untersuchungsgegenstand dieses Projekts.

Das Material wird Schulbüchern entnommen, die in der Kazaner Universitätsbibliothek (benannt nach dem Mathematiker Lobatschewski) vorhanden sind. Bei bisher drei längeren Aufenthalten in Kazan wurden diese Bücher recherchiert und digitalisiert. Weitere Arbeitsaufenthalte sind im Juli und September geplant.

Neue Projekte im Umfeld der tatarischen Sprache und Literatur bereiten die Turkologen derzeit vor. Als Langzeitprojekt soll unter anderem eine Grammatik der tatarischen Sprache entstehen.



Arbeit in den Kazaner Universitätsbibliothek: Prof. Dr. Mark Kirchner und Projektmitarbeiterin Ruth Bartholomä, M.A. (re.).

Keine humane Gesellschaft ohne eine humane Medizin“

Paracelsus-Medaille als höchste Auszeichnung der deutschen Ärzteschaft für Prof. Dr. Dr. Horst-Eberhard Richter

Lau. Mit der Paracelsus-Medaille, der höchsten Auszeichnung der deutschen Ärzteschaft, wurde Prof. Dr. Dr. Horst-Eberhard Richter gemeinsam mit drei weiteren Medizinern (Prof. Dr. Heyo Eckel, Prof. Dr. Fritz Beske und Dr. Sigmond Kalinski) ausgezeichnet. Die Geehrten haben sich über Jahre in besonderer Weise um das deutsche Gesundheitswesen verdient gemacht, betonte der Präsident der Bundesärztekammer im Mai beim 111. Deutschen Ärztetag in Ulm.

In seiner Dankesrede, die Horst-

schafflich technische Versorgung der Kranken dürfe nicht beeinträchtigt werden. Doch die Medizin sei ein gesellschaftlicher Raum, in dem auf besondere Weise unser wechselseitiges Aufeinander-Angewiesen-Sein fühlbar werde. Das gewagte und das belohnte Vertrauen zwischen Patient und Arzt beispielsweise stiftet ein Grundmuster von Humanität. „Es gibt keine humane Gesellschaft ohne eine humane Medizin.“ Richter betonte unter großem Applaus, dass „wir uns als Ärztinnen und Ärzte unserer hohen Verantwortung nicht nur für das physische Wohl, sondern ganz besonders auch für die Menschlichkeit unserer Gesellschaft bewusst bleiben müssen“.

„Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Horst-Eberhard Richter einen Arzt, der sich in seiner langjährigen ärztlichen und wissenschaftlichen Tätigkeit sowie mit seinem politischen und sozialen Engagement herausragende Verdienste um das deutsche Gesundheitswesen und die Ärzteschaft erworben hat“, so der Präsident der Bundesärztekammer, Prof. Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, in seiner Laudatio. Horst-Eberhard Richter zählte zu den Pionieren der modernen Psychoanalyse und einer ganzheitlichen Medizin. Fast 30 Jahre – von 1962 bis 1991 – war er Inhaber eines der ersten Lehrstühle für Psychosomatik an der Universität Gießen. „Mit seinen politischen, psychologischen und philosophischen Veröffentlichungen fand er nicht nur in Fachkreisen Beachtung, sondern hat als Autor ein breites Publikum erreicht.“ Vorbildlich sei sein unermüdlicher Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden.



Prof. Dr. Dr. Horst-Eberhard Richter.

Eberhard Richter im Namen aller vier Ausgezeichneten hielt, bezog er sich auch auf seinen Lehrer Victor von Weizsäcker, der bereits seiner Sorge Ausdruck verliehen habe, dass die Freiheiten der Arzt-Patienten-Beziehung durch Ökonomisierung, Bürokratisierung und totale Technisierung eingeschränkt werden könnten. Dies gehe auf Kosten persönlicher Nähe im Umgang miteinander. Doch diese Nähe sei die Voraussetzung für das Entstehen von Vertrauen und das Spüren von Verantwortung: „Im Würgegriff einer überhandnehmenden Fremdbestimmung der ärztlichen Tätigkeit schrumpft die Chance für geduldige Zuwendung, für Einfühlung und persönliche Anteilnahme.“

Die korrekte naturwissen-



STIFTUNGEN

Von Meike Mossig

Er wollte einen Obstbaum züchten, der nicht nur möglichst viele wohlschmeckende Süßkirschen hervorbringen sollte. Der 1988 emeritierte JLU-Professor für Obstbau und Obstzüchtung, Prof. Dr. Werner Gruppe, hatte noch ein Ziel: Die Wurzel – unter Fachleuten Unterlage genannt – sollte einen Stamm hervorbringen, der im Gegensatz zu den üblichen großgewachsenen Kirschbäumen nur eine solche Höhe erreicht, dass man die süßen Früchte problemlos pflücken kann. Heraus kam die sogenannte Gisela-Unterlage.

Sie gehört weltweit zu den besten schwachwuchsinduzieren-

den. Prof. Gruppe wurde das Fachgebiet Obstbau an der JLU aufgegeben. Doch Bestand hat weiterhin die Stiftung Gisela, die 1997 an der JLU gegründet wurde und dessen Stiftungsvater Prof. Gruppe ist. Aus ihren Mitteln sollen wissenschaftliche Arbeiten im Bereich des Obst- und Weinbaus mit dem Schwerpunkt Unterlagen und Sorten gefördert werden. Insbesondere sollen es Arbeiten sein, bei denen Nachwuchswissenschaftler aus dem Fachbereich Agrarwissenschaften, Ökophologie und Umweltmanagement (FB 09) der JLU mit der Forschungsanstalt für Garten- und Weinbau in Geisenheim/Rheingau zusammenarbeiten. Denn der Fachbereich 09 der JLU

besteht. 1981 war ein Vertrag zwischen Prof. Gruppe und dem CDB über die Vermarktung von Süßkirschenunterlagen geschlossen worden. 1997 wurden die Lizenzrechte für die Süßkirschenunterlage von „Gisela“ an das CDB abgetreten, das im Gegenzug Mittel für die Errichtung der gleichnamigen Stiftung bereitstellte.



Stiftungsvater Prof. Dr. Werner Gruppe bei den Kirschbäumen in seinem Garten.

Stiftung Gisela

Wissenschaftlicher Nachwuchs im Bereich Obst- und Weinbau gefördert – Stiftungsvater ist der emeritierte JLU-Professor Werner Gruppe

den Unterlagen für den Süßkirschenanbau. Laut Prof. Gruppe wurden weltweit mittlerweile rund elf Millionen Stück verkauft. Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Bereich Obst- und Weinbau gibt es zudem eine Stiftung namens Gisela. Nach der Emeritierung von

bietet gemeinsam mit der Forschungsanstalt Geisenheim und der Fachhochschule Wiesbaden einen zweijährigen Studiengang „Oenologie“ mit dem Abschluss „Master of Science“ an.

Auch Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlern anderer Universitäten und Fachhochschulen mit

Die Stiftung Gisela ist eine rechtsfähige Stiftung des Bürgerlichen Rechts. Alle zwei Jahre können Anträge für eine Förderung an die Geschäftsstelle gestellt werden. Die aktuelle Ausschreibungsfrist endet am 31. Dezember 2009. Ihren Sitz hat die Stiftung Gisela an der Justus-Liebig-Universität, Dezernat B 1.4, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen.

Kontakt:
Claudia Schick
Telefon: 0641 99-12205
E-Mail: Claudia.Schick@admin.uni-giessen.de
Weitere Informationen:
www.uni-giessen.de/cms/organisation/dez/dezernat-b/dienstleistungen/Stiftungen

„Bindeglied zwischen Südosteuropa und Deutschland“

Eröffnung einer neuen Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft in Gießen – Interdisziplinärer Meinungs- und Gedankenaustausch

Von Claudia Lichnofsky

Eine Zweigstelle der Südosteuropa-Gesellschaft (SOG) wurde am 3. Juni im Gästehaus an der JLU eröffnet, die zukünftig von Prof. Dr. Markus Koller, Juniorprofessor für Südosteuropäische Geschichte, geleitet wird. Als Südosteuropa werden von der SOG die Länder zwischen Slowakei und Zypern, Slowenien und Moldawien bezeichnet.

Prof. Dr. Heinz-Jürgen Axt, Inhaber des Jean-Monnet-Chairs an der Universität Duisburg-Essen und Vizepräsident der Südosteuropa-Gesellschaft, stellte den rund 60 Gästen die 800 Mitglieder umfassende Gesellschaft vor, die seit 1952 aus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verschiedener Fachdisziplinen besteht.

In seinem Grußwort sicherte JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Karl Kogel die Unterstützung des Präsidiums für die Zweigstelle zu. Er

hoffte, dass die SOG neben dem Gießener Zentrum Östliches Europa (GiZo) und dem Zentrum für internationale Entwicklung und Umweltforschung (ZEU) eine weitere Kontaktstelle der JLU nach Ost- und Südosteuropa darstelle.

Der stellvertretende geschäftsführende Direktor des GiZo, Prof. Dr. Mark Kirchner, hob hervor, dass für die SOG (wie auch für das GiZo) auch die Türkei zu Südosteuropa gehöre, was insbesondere die Kooperation der Professoren für Turkologie und für Südosteuropäische Geschichte an der JLU fördert. Prof. Koller versicherte, dass die künftigen Aktivitäten der Zweigstelle den interdisziplinären Meinungs- und Gedankenaustausch über und vor allem mit Südosteuropa stärken werden.

Im zweiten Teil der Veranstaltung diskutierte Seine Exzellenz Botschafter Milovan Božinović aus dem Ministerium

für Auswärtige Angelegenheiten der Republik Serbien und Prof. Dr. Heinz-Jürgen Axt über „Die Balkanländer auf dem Weg in die Europäische Union“.

Božinović, der von 2001 bis 2005 Botschafter von Serbien und Montenegro in der Bundesrepublik Deutschland war und bis vor kurzem auch Präsident der Donaukommission in Budapest, unterstrich die Bedeutung der SOG für die Länder Südosteuropas als Bindeglied zwischen den Ländern Südosteuropas und der deutschen Gesellschaft. Er unterstrich die Zugehörigkeit der Länder des „westlichen Balkans“ zu Westeuropa aus historischen und systembedingten Gründen. Mit „westlicher Balkan“ sind – laut EU – die Nachfolgestaaten Jugoslawiens ohne Slowenien plus Albanien gemeint.

Im Prinzip gebe es auch in Serbien einen Konsens in Bezug auf eine zukünftige Mitgliedschaft in der EU, berichtete Božinović.

Seit der – seiner Ansicht nach – vorschnellen Anerkennung des Kosovo als unabhängigen Staat durch viele EU-Länder, seien jedoch zwei Strömungen in der politischen Landschaft Serbiens entstanden: die Europa-Skeptiker, die erst nach der Rücknahme der Anerkennung des Kosovo weiter mit der EU verhandeln wollen, und die Befürworter einer bedingungslosen Verhandlung mit der EU.

Prof. Axt stimmte darin überein, dass die geografische Lücke der EU-Mitgliedschaft zwischen Slowenien und Rumänien langfristig geschlossen werden müsse. Er warnte allerdings davor, die betroffenen Länder ebenso schnell aufzunehmen wie Rumänien und Bulgarien. Denn Berichte über Korruption und organisierte Kriminalität aus diesen beiden Ländern häuften sich auch nach dem EU-Beitritt. Der Wissenschaftler machte außerdem auf die Erweiterungs müdigkeit innerhalb der EU sowie die geringe Unterstützung aus der Bevölkerung in den potenziellen Beitrittsländern aufmerksam. So seien derzeit nur 35 Prozent der kroatischen Bevölkerung für einen EU-Beitritt Kroatiens.

In vielen Ländern Südosteuropas sieht er noch Schwierigkeiten, etwa den Protektoratsstatus und die faktische Zweiteilung Bosniens und Herzegowinas sowie das Problem der organisierten Kriminalität in der Region. Auch der nicht einheitliche Umgang mit der Anerkennung des Kosovos innerhalb der EU sowie interne Strukturprobleme stellten Hindernisse einer Erweiterung dar.

Prof. Ludwig Lumper †

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und der Fachbereich Medizin trauern um Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Ludwig Lumper.

Nach seinem Studium der Medizin, das er im Jahr 1956 mit dem Staatsexamen in Bonn abschloss, wurde Prof. Lumper 1956 zum Dr. med. und 1966 zum Dr. rer. nat. promoviert. Es schlossen sich Tätigkeiten am Physiologisch-Chemischen Institut der Universität Freiburg i. Brg. und am Deutschen Wollforschungsinstitut der Technischen Hochschule Aachen an, bevor er 1965 an das Biochemische Institut der JLU Gießen wechselte, an dem er zunächst als wissenschaftlicher Assistent und ab 1968 als Akademischer Rat beschäftigt war.

Prof. Lumper habilitierte sich 1970 für das Fach „Biochemie“ und wurde anschließend zum Professor ernannt. Als aufgeschlossener Hochschullehrer hat er sich mit großem Engagement an der Lehre

beteiligt und in seinen grundlegenden biochemischen Forschungen erfolgreich mit Untersuchungen zur Wechselwirkung von Phospholipiden mit Proteinen befasst. Die Wissenschaft, der er stets verbunden war, empfand er als echte Verpflichtung und Herausforderung.

Mit Ablauf des Monats September ist er 1996 in den Ruhestand getreten. Prof. Lumper verstarb am 17. Mai 2008, kurz nach seinem 77. Geburtstag.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachbereich Medizin und das Biochemische Institut werden Prof. Lumper ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Stefan Hormuth, JLU-Präsident
Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin
Prof. Dr. Klaus T. Preissner, Geschäftsführender Direktor des Biochemischen Instituts

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Pressestelle der JLU Gießen, Postfach 11 14 40, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23),

Telefon: 0641 99-12040/42, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept/Layout: Wolfgang Polkowski/Monika Scharf, Friedrich-List-Straße 15, 35398 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Giessen-Druck, Marburger Straße 18–20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-442, Fax: 0641 3003-308, info@giessen-druck.de, www.giessen-druck.de, Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU Gießen sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im uniform beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

„...denn was man einem vor die Augen bringen kann, gibt man ihm am sichersten.“

(Johann Wolfgang von Goethe, Italienische Reise)



35392 Gießen
Frankfurter Straße 37
Eingang Friedrichstr.
Telefon (06 41) 7 44 98

35452 Heuchelheim
Gießener Straße 32
Telefon (06 41) 6 79 50

HiWi-ALLTAG



HiWi-Alltag an der Uni

Erster Job dank HiWi-Stelle. Für Christine Blums Bewerbung war ihre Erfahrung als studentische Hilfskraft von großem Vorteil

Von Carolin Muck

Drei Jahre lang arbeitete Christine Blum als HiWi bei den Ernährungswissenschaftlern. Dann ging alles sehr schnell. Sie schrieb die letzten Zeilen ihrer Masterarbeit, verteidigte ihr Werk, und einen Tag später war sie Angestellte der JLU. Seit Oktober 2007 ist die 26-Jährige Koordinatorin für Lehr- und Studienangelegenheiten am Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement. Sie betont: Die Erfahrung, die sie in ihrem Alltag als studentische Hilfskraft gemacht hat, sei bei ihrer Bewerbung von Vorteil gewesen.

Christine Blum sitzt in einem Büro in der Bismarckstraße 24, das sie sich mit vielen Regalmatern voller Ordner teilt. Ein großer Schreibtisch steht im Raum, von dem ein weiterer Tisch abzweigt, um den Stühle gruppiert sind. Ihr Beratungstisch. Denn zu ihren Aufgaben gehört auch, Rat suchende Studierende über die Studiengänge des Fachbereichs 09 zu informieren. Fragen zu den einzelnen Modulen oder den Studienplänen beantwortet die 26-Jährige gerne. Sie ist munter, offen, geht auf die Menschen zu und kennt als ehema-

bei Bedarf Veränderungen anpassen. Zuletzt hat sie zudem die Informations- und Kontaktbörse für Ökotrophologie-Studierende organisiert. „Facettenreich“ fasst Christine Blum ihre Arbeit zusammen – und damit unterscheidet die sich nicht viel von ihrem ehemaligen HiWi-Job.

Über eine Freundin sei sie im Mai 2004 „hineingerutscht“ in den Status der studentischen Hilfskraft. Das Prüfungsamt des Fachbereichs 09 war damals Blums Einsatzort, und die unterschiedlichsten Aufgaben wurden ihr anvertraut. Sie hatte einen Vertrag über 30 bis 40 Stunden und flexible Arbeitszeiten. „Das war toll“, sagt Christine Blum rückblickend. Die Flexibilität habe es ihr ermöglicht, etwa während stressiger Prüfungsphasen als HiWi etwas kürzer zu treten, um dann wieder mit voller Kraft ihre Aufgaben zu erledigen.

Die Arbeit als studentische Hilfskraft würde die 26-Jährige jedem raten. Das Stundenpensum sei nicht zu hoch, der Job sei gut mit dem Studium zu vereinbaren, sagt sie. Als HiWi bekomme man ganz neue Einsichten in die Struktur der Universität, man lerne Professoren von einer anderen Seite kennen. Und



Teddybär-Krankenhaus

Puppen- und Kuscheltiereltern waren eifrige Besucher: Die Fachschaft der Humanmediziner lud nach dem großen Erfolg im letzten Jahr am 11. Juni wieder in ein Teddybär-Krankenhaus am Kirchenplatz ein. Kinder zwischen drei und sechs Jahren konnten ihre Kuscheltiere und Puppen von Medizinstudierenden

untersuchen und behandeln lassen. Die Behandlung beschränkte sich auf Abhören, Abtasten oder Verbände anlegen. Mancher Stoff-Liebling wurde auch „in die Röhre“ geschoben. Kleine „Wunden“ konnten durch Nähte versorgt werden. Ziel der Veranstaltung war es, dass Kinder auf spielerische Weise den Kran-

kenhausablauf kennenlernen und Berührungängste abbauen konnten, ohne selbst betroffen zu sein. Die Studierenden trainierten als Teddy- und Puppenärzte ihr Einfühlungsvermögen und sammelten Erfahrungen im Umgang mit Patienten – mit viel Freude an der Sache auf beiden Seiten.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

Fachbereich 01 – Rechtswissenschaft

Prof. Dr. Gabriele Britz, Öffentliches Recht und Europarecht, ist als Mitglied in das Fachkollegium 113 Rechtswissenschaften der DFG gewählt worden.

Fachbereich 02 – Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dennis K.J. Lin, PennState University, ist seit Mai bis Mitte August DFG-Mercator-Professor an der Professur für Statistik und Ökonomie

trie (Prof. Dr. Peter Winker).

Fachbereich 04 – Geschichts- und Kulturwissenschaften

Prof. Dr. Horst Carl, Mittlere und Neuere Geschichte, wurde zum Wissenschaftlichen Mitglied in den Bewilligungsausschuss für die Förderung der Sonderforschungsbereiche (SFB) sowie in den Senatsausschuss für die Angelegenheiten der SFB der DFG gewählt.

Prof. Dr. Eckhard Nordhofen, dem Leiter des Dezernats Bildung und Kultur des Bistums Limburg, ist eine Honorarprofessur des Instituts für Katholische Theologie der JLU übertragen worden. Er lehrt Theologische Ästhetik und Bildtheorie im Bereich der Systematischen Theologie. Prof. Nordhofen ist als Dezernent für Museen, Archiv, Bibliothek und die Akademie Rabanus Maurus sowie für die gesamte Bildungs- und Kulturarbeit des Bistums mit dem Zentrum Haus am Dom in Frankfurt am Main verantwortlich. Er ist seit dem WS 2003/04 Lehrbeauftragter am Institut für Katholische Theologie der JLU.

Wahrscheinlichkeitstheorie, Statistik und Finanzmathematik. Die Auszeichnung erhielt er für seine wegweisenden Arbeiten auf dem Gebiet der Mathematischen Statistik.

Fachbereich 08 – Biologie und Chemie

Prof. Dr. Jürgen Janek, Physikalische Chemie, ist zum Sprecher des Fachkollegiums 302 Chemische Festkörperforschung der DFG gewählt worden.

Prof. Dr. Alfred Pingoud, Biochemie, ist zum Wissenschaftlichen Mitglied des Bewilligungsausschusses für die Graduiertenkollegs und auch des Senatsausschusses für die Graduiertenkollegs der DFG gewählt worden.

Prof. Dr. Bernhard Spengler, Analytische Chemie, ist zum Wissenschaftlichen Mitglied des Apparateausschusses der DFG gewählt worden. Prof. Dr. Volkmar Wolters, Tierökologie, ist als Wissenschaftliches Mitglied in die Senatskommission für Stoffe und Ressourcen in der Landwirtschaft der DFG gewählt worden.

Fachbereich 09 – Agrarwissenschaften, Ökotrophologie und Umweltmanagement

Prof. Dr. Dr. Annette Otte, Landschaftsökologie und Landschaftsplanung, ist bis März 2012 zur stellvertretenden Vorsitzenden des Fachkollegiums Lebenswissenschaften (FK 207) der DFG gewählt worden.

Prof. Dr. Hans-Georg Frede, Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement, wurde am 24. April von der Mitgliederversammlung als neues Mitglied in die Deutsche Akademie der Technikwissenschaften (acatech) gewählt. Er gehört als Wissenschaftliches Mitglied auch der Senatskommission für Stoffe und Ressourcen in der Landwirtschaft der DFG an.

Prof. Dr. Dr. Wolfgang Friedt, Pflanzenzüchtung, ist als Mitglied in das Fachkollegium 207 Agrar-, Forstwissenschaften, Gartenbau und Tiermedizin der DFG gewählt worden.

Fachbereich 10 – Veterinärmedizin

Prof. Dr. Dr. Bernd Hoffmann, Physio-



Freuen sich über die Neuanschaffungen: Prof. Erdmuthe Meyer zu Bexten (FH), Prof. Christiane Hofmann, Heil- und Sonderpädagogik (JLU), Günther Papenmeier von der gleichnamigen Firma (Lieferant der Soft- und Hardware) und FH-Vizepräsident Prof. Dr. Harald Danne (v.l.n.r.). Am Computer: Sahin Görenekli, technischer Mitarbeiter vom BLiZ der FH.

PC für Blinde und Sehbehinderte

Kooperation mit dem Blindenzentrum der Fachhochschule Gießen-Friedberg

memo. Blinde und sehbehinderte Menschen finden an der JLU jetzt verbesserte Arbeitsbedingungen vor. Der vorhandene sehbehinderten- und blindengerechte Computer in der Universitätsbibliothek (UB) ist aktualisiert und ergänzt worden, ein weiterer PC mit einer Braillezeile, die den Text auf dem Bildschirm Zeile für Zeile in Blindenschrift umwandelt, steht in der Zweigbibliothek im Philosophikum II. Auf Grund des Antrags einer blinden Studentin an das Präsidium wurden dafür mit Beteiligung des Fachbereichs 03 insgesamt 20.000 Euro bereitgestellt.

Dank der engen Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Erdmuthe Meyer zu Bexten, Geschäftsführende Direktorin des Blindeninformativszentrums (BLiZ) in der FH Gießen-Friedberg, konnte neben der Neuanschaffung der PC in der UB aktualisiert und um einen Brailledrucker ergänzt werden. Dieser PC steht auch allen interessierten sehbehinderten oder blinden Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Gießen zur Verfügung. Besonders interessant ist daher eine spezielle Newspaper-Software, mit der Blinde und Sehbehinderte die aktuelle Tagespresse an diesem PC lesen können.



Christine Blum in ihrem Büro in der Bismarckstraße 24. Hinter ihr füllen Aktenordner etliche Regalmeter.

lige Studentin der Ökotrophologie die dringendsten Fragen von Studierenden.

„Sehr zufrieden“ ist Christine Blum mit ihrer Stelle. Sie mag die Abwechslung. Neben den Beratungen gehört zu ihrem Job die Betreuung der Fachbereichs-Homepage. Sie verwaltet außerdem die Stundenpläne und muss die Modulbeschreibungen

dann sei da noch dieser Vorteil: „Es ist gut für den Lebenslauf.“

Bis Ende September 2009 läuft Blums Vertrag noch. Die 26-Jährige nutzt ihre halbe Stelle als Angestellte, um in der übrigen Zeit weiter zu studieren. Den Master der Ernährungswissenschaften hat sie in der Tasche, nun studiert sie „interessanter“ noch Berufsschulpädagogik.

memo. Heiner Goebbels, international anerkannter Komponist und Regisseur, ist mit dem Binding Kulturpreis 2008 ausgezeichnet worden.

Der Professor für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU erhielt die mit 50.000 Euro dotierte Auszeichnung am 7. Juni im Frankfurter Römer in Anwesenheit von Oberbürgermeisterin Dr. h.c. Petra Roth. Die Laudatio hielt Gerhard R. Koch, langjähriger Musikredakteur der FAZ. Der Binding Kulturpreis ist einer der höchstdotierten Kulturpreise Deutschlands.

„Damit wird in diesem Jahr ein Künstler geehrt, der durch seine vielseitigen Fähigkeiten und Aktivitäten als Musiker und Theatermacher die Musik der Gegenwart mitprägte und der mit seinen verzweigten musikalischen und musikalischen Arbeiten neue Maßstäbe setzte“, teilte Binding mit. Heiner Goebbels habe sich stets als Grenzgänger verstanden, für den sich Avantgarde und pro-

Binding Kulturpreis für Heiner Goebbels



Heiner Goebbels

gressive Traditionen auch politisch getönter Populärmusik nicht von vornherein ausschlossen.

Heiner Goebbels wurde am 17. August 1952 in Neustadt/Weinstraße geboren. Aufgewachsen ist er in Landau/Pfalz. Seit 1972 lebt er in Frankfurt am Main. Nach Kompositionen für Theater und Film begann Heiner Goebbels Mitte der 80er Jahre „Hörstücke“, meist nach Texten von Heiner Müller, zu komponieren. Mehrfach wurde er dafür mit interna-

tionalen Hörspielpreisen ausgezeichnet. Seit Ende der 80er Jahre folgten Kompositionen für Ensemble und „szenische Konzerte“. Anfang der 90er Jahre begann er mit Orchesterkompositionen unter anderem für die Junge Deutsche Philharmonie und die Berliner Philharmoniker. Seit Mitte der 90er Jahre liegt der Schwerpunkt seiner Arbeit auf eigenen Musiktheaterstücken, zum Beispiel mit dem Ensemble Modern, die er selbst inszeniert und die weltweit zu vielen Theater- und Musik-Festivals eingeladen werden. Seit dem Sommersemester 1999 ist der Komponist und Regisseur Professor am Institut für Angewandte Theaterwissenschaft der JLU und seit dem Wintersemester 2003 Geschäftsführender Direktor des Instituts.

Heiner Goebbels erhielt für seine künstlerische Arbeit be-

reits zahlreiche Preise und Auszeichnungen. So wurde ihm im Jahr 2003 der Deutsche Kritikerpreis „Musik“ verliehen. Die Stadt Frankfurt/Main zeichnete ihn 2002 mit der Goetheplakette und das Land Hessen 1993 mit dem Hessischen Kulturpreis aus. Neben zwei Grammy-Nominierungen – für „Surrogate Cities“ und „Eislermaterial“ – wurden ihm auch viele internationale Theaterpreise zuerkannt, darunter 2001 der „Europäische Theaterpreis – Neue Realitäten“, 2006 der Preis des ITI zum Welttheatertag.

Heiner Goebbels ist Mitglied der Akademie der Künste, Berlin, und der Akademie der darstellenden Künste. Seit Herbst 2006 ist Goebbels Präsident der Hessischen Theaterakademie als Verbund von vier Hochschulen und neun Theatern der Region Rhein-Main.

GLÜCKWÜNSCHE

80. Geburtstag

Prof. em. Adalbert Wollrab feierte am 9. Juni seinen 80. Geburtstag. Der renommierte Lehrerbildner und Chemiker ist der JLU und besonders der Chemielehrausbildung noch immer eng verbunden. In Saaz (Sudetenland, heute Tschechien) gebürtig, war er zehn Jahre als Chemiker am Institut für organische Chemie und Biologie der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften mit der Forschung an Naturstoffen beschäftigt. Infolge der politischen Wirren in der Tschechoslowakei kam er 1968 nach Deutschland. 1971 wurde er an die JLU zum Professor berufen und übernahm schließlich

die Leitung des Instituts für Didaktik der Chemie. Durch seine Lehr- und Forschungstätigkeit, zahlreiche Publikationen und Vortragsreisen hat Prof. Wollrab national wie international hohe Anerkennung erworben. 1993 ging er in den Ruhestand, kommt aber bis heute regelmäßig an „sein“ Institut. Noch immer führt er einmal pro Woche Lehrveranstaltungen durch, um die Lehramtsstudierenden im Fach Chemie bei der Vorbereitung auf ihr Examen zu unterstützen. Neben den Mitarbeitern „seines“ Instituts und des Fachbereichs gratuliert auch eine große Anzahl von Studierenden.

Herzlichen Glückwunschn!

logie und Pathologie der Fortpflanzung, ist zum Wissenschaftlichen Mitglied der Senatskommission für tierexperimentelle Forschung der DFG gewählt worden.

Sonja Ch. Schriever, MSc, wurde von der Wilhelm Schaumann Stiftung zur Förderung der Agrarwissenschaften für eine der besten Studienleistungen im Fach Tierernährung

Pneumologie und Beatmungsmedizin (DGP) in Lübeck für hervorragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet. Dr. Markart erhielt in Anerkennung seiner bisherigen wissenschaftlichen Leistungen den DGP-Förderpreis 2008. Mit dem Titel „Veränderungen des pulmonalen Surfactantsystems und deren Bedeutung für Gasaustausch, Infektab-

Foto: Oliver Schopp



Die nächste Ausgabe des uniformum erscheint am 9. Oktober 2008. Redaktionsschluss ist am 19. September 2008. Das uniformum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

ausgezeichnet. Sie erhielt eine mit 500 Euro dotierte Urkunde für ihre 2007 am Department of Nutritional Sciences der University of Wisconsin, Madison, (Betreuer: Prof. Dr. Roger Sunde) in Kooperation mit dem Institut für Tierernährung und Ernährungphysiologie (Betreuer: Prof. Dr. Josef Pallauf) angefertigte und an der JLU eingereichte Masterarbeit „Regulation of Selenoprotein mRNA Levels and Enzyme Activities in Rat Testes by Dietary Selenium“.

Fachbereich 11 – Medizin

Prof. Dr. rer. nat. Ewald Beck, Molekularbiologie, ist wegen Erreichens der Altersgrenze Ende März in den Ruhestand getreten.

Prof. Dr. Renate Deinzer ist zur Geschäftsführenden Direktorin des Zentrums für Psychosomatische Medizin und *Prof. Dr. med. Uwe Gielert* zu ihrem Stellvertreter gewählt worden. Die Wahl erfolgte jeweils für die Amtsperiode vom 1. April 2008 bis 30. September 2009.

Prof. Dr. med. dent. Paul Ferger, Zahnersatzkunde, ist wegen Erreichens der Altersgrenze Ende März in den Ruhestand getreten.

Dr. Philipp Markart, Oberarzt im Bereich Pneumologie der Medizinischen Klinik II am Zentrum für Innere Medizin (Leitung: Prof. Dr. Werner Seeger) wurde auf dem Kongress der Deutschen Gesellschaft für

wehr und Induktion fibroproliferativer Prozesse bei akut-inflammatorischen und chronisch-interstitiellen Lungenerkrankungen“ legte Markart der Jury die beste grundlagenwissenschaftlich orientierte Arbeit aus dem Gesamtgebiet der Lungenheilkunde vor. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wurde von der Firma Boehringer Ingelheim Pharma GmbH & Co. KG gestiftet.

PD Dr. Konstantin Mayer, Oberarzt im Bereich Pneumologie und Intensivmedizin des Zentrums für Innere Medizin, ist mit dem Forschungspreis Intensivmedizin der Deutschen Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin (DGIIN) ausgezeichnet worden. Auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Internistische Intensiv- und Notfallmedizin und der Österreichischen Gesellschaft für Internistische und Allgemeine Intensivmedizin in Innsbruck nahm er den Preis für seine Arbeit „Parenterale Ernährung septischer Patienten mit n-3 Lipiden“ entgegen. Den mit 10.000 Euro dotierten Preis teilt sich Mayer mit einem Kollegen aus Halle. Mayer leitet Teilprojekte im SFB 547 „Kardio-Pulmonales Gefäßsystem“ und in der Klinischen Forschergruppe „Pneumonie“. Er ist Mitglied im Exzellenzcluster „Cardio-Pulmonary System“ (ECCPS).

Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner, Rheumatologie, ist als Mitglied in das Fach-

Kein Happening, sondern Protest ...

Mit einer originellen Aktion protestierten Sportstudierende im Mai vor dem Hauptgebäude gegen die geplante Schließung des maroden Schwimmbads am Kugelberg. Die bauliche Substanz und die Technik sind nach fast vier Jahrzehnten derart schlecht, dass die Universitätsleitung eine Schließung beschlossen hat. Während draußen die Kommilitonen planschten, suchten drinnen Fachschaftsvertreter das Gespräch mit Kanzler Dr. Michael Breitbach. Der Dialog soll auf jeden Fall fortgesetzt werden. Zunächst müssen nun alternative Möglichkeiten für die Ausbildung im Fach Schwimmen gefunden werden.

kollegium 205 Medizin der DFG gewählt worden.

Dr. rer. physiol. Agnieszka Paradowska, Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klinik und Poliklinik für Urologie und Kinderurologie, hat im Rahmen des Jahreskongresses der Europäischen Gesellschaft für Urologie in Mailand für ihr Poster „The interaction of acetylated histone H4 at lysine 12 with fertility relevant genes of permatzoa – towards development of new epigenetic parameters for ICSI“ den Preis für die beste Posterpräsentation der Poster Session gewonnen.

Prof. Dr. med. Christian Reimer, Klinische Psychosomatik und Psychotherapie, ist wegen Erreichens der Altersgrenze Ende März in den Ruhestand getreten.

Prof. Dr. Dr. Hans Michael Piper, Physiologie, ist zum Mitglied des Fachkollegiums 205 Medizin der DFG gewählt worden.

Prof. Dr. med. dent. Sabine Ruf nimmt nach dem Ausscheiden von Prof. Dr. Paul Ferger bis zum Wintersemester kommissarisch die Funktion der stellvertretenden Geschäftsführenden Direktorin des Zentrums für

Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde wahr.

Prof. Dr. Werner Seeger, Innere Medizin, ist als Wissenschaftliches Mitglied in die Senatskommission für klinische Forschung der DFG gewählt worden.

Apl. Prof. Robert L. Snipes, Ph. D., Anatomie, ist wegen Erreichens der Altersgrenze Ende 2008 in den Ruhestand getreten.

PD Dr. Florian M. E. Wagenlehner, Oberarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie, ist mit dem Ignaz-Philipp-Semmelweis-Forschungs-

preis ausgezeichnet worden. Der mit 15.000 Euro dotierte Preis wird von der DGKH und der Firma Bode Chemie Hamburg für innovative wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Infektionskontrolle vergeben. Er wurde zum Auftakt des 9. Internationalen Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Krankenhaushygiene e.V. (DGKH) Ende April in Berlin verliehen. Der Preis wurde geteilt, wobei die Vergabe beider Anteile für Arbeiten zur Erforschung und zum Management des MRSA-Problems in Deutschland erfolgte.

JUSTUS-LIEBIG-UNIVERSITÄT GIESSEN

2008

Sonntags, 11 Uhr

1. Juni 2008
Gießener Jazz BigBand

Gießen, Marburg, Frankfurt
Swing-Klassiker und Modern Mainstream Jazz

15. Juni 2008
HORACE-SCOPE

Köln, Gießen
Hardbop – Funk – Soul – Jazz

29. Juni 2008
Lulo Reinhardt-Gerd Stein Duo

Mannheim, Koblenz
Latin Jazz – Swing – Nuevo Flamenco

13. Juli 2008
Chromatic Alarm

Hamburg, Köln, Kassel, Gießen
Energiegeladener Gegenwartsjazz jenseits stilistischer Schubladen

Botanische Konzerte

Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen und das Institut für Musikwissenschaft/Musikpädagogik

PERSONALIA

Ruferteilungen	<i>Gauly</i> , Universität Göttingen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Kleintierzucht.	lehnt.
FB 03		FB 06
<i>Prof. Dr. paed. Reinhilde Stöppler</i> (Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Geistigbehindertenpädagogik) erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung unter besonderer Berücksichtigung der Didaktik an der Universität Köln.	FB 10	<i>Prof. Dr. phil. Markus Knauff</i> (Allgemeine Psychologie), hat den Ruf auf die W3-Professur für Allgemeine Psychologie an der Universität Bamberg abgelehnt.
<i>PD Dr. phil. Thomas Brüsemeister</i> , Vertreter einer Professur an der Technischen Hochschule Aachen, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialisation und Bildung.	FB 11	Honorarprofessuren
	<i>PD Dr. med. Markus A. Weigand</i> , Universität Heidelberg, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin.	FB 04
FB 07	<i>Dr. med. Oliver Eickelberg</i> , Universität Gießen, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Lung Matrix Remodelling.	<i>Dr. phil. Eckhard Nordhofen</i> , Leiter des Dezernates Bildung und Kultur des Bistums Limburg, wurde eine Honorarprofessur übertragen, womit die akademische Bezeichnung Professor verbunden ist.
<i>Prof. Dr. rer. nat. Bernhard Mühlherr</i> , Université Libre de Bruxelles, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Mathematik mit dem Schwerpunkt Algebra.	Rufannahmen	Habilitationen
<i>Dr. Joost Klep</i> , Netherlands Institute for Curriculum Development, Enschede, erhielt den Ruf auf die W3-Professur für Didaktik der Mathematik mit dem Schwerpunkt Primarstufe.	FB 03	FB 11
FB 08	<i>Prof. Dr. rer. pol. Julia von Blumenthal</i> , zurzeit Universität Lüneburg, hat den Ruf auf die W2-Professur auf Zeit für Politikwissenschaft mit dem Schwerpunkt Politisch-soziales System Deutschlands/Vergleich politischer Systeme angenommen.	<i>Dr. biol. hom. Harald Jurkat</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie, habilitierte sich für Psychosoziale Medizin.
<i>Prof. Dr. rer. nat. Bernd Smarsly</i> (Physikalische/Anorganische Chemie mit dem Schwerpunkt Materialchemie) erhielt einen Ruf auf die W3-Professur für Polymere Funktionsmaterialien an der Universität Marburg.	FB 03	<i>Dr. med. Matthias Friedrich Oertel</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Neurochirurgischen Klinik, habilitierte sich für Neurochirurgie.
<i>Prof. Dr. rer. nat. Peter Ziemek</i> , Universität Dortmund, erhielt den Ruf auf die W2-Professur für Biologiedidaktik.	Rufablehnungen	<i>Dr. med. Karl Reuner</i> , Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Labormedizin, Städtisches Klinikum Karlsruhe, habilitierte sich für Klinische Chemie und Pathobiochemie.
FB 09	FB 03	Verstorbene
<i>Prof. Dr. agr. Dr. med. vet. Matthias</i>	<i>Prof. Dr. rer. soc. Herbert Kalthoff</i> , Zeppelin University Friedrichshafen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Sozialisation und Bildung abge-	Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen
		<i>Prof. i. R. Dr. rer. nat. Dr. med. Ludwig Lumper</i> , Fachbereich Medizin (Biochemie), verstarb am 17. Mai 2008 im Alter von 77 Jahren.